

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Buchhändler Annoncen-Bureau, Bierkötterstr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Theater

„Chateau de Fleurs.“

Heute drittes Debut von M-me I. de Nevelly,
 Chanteuse-Excentrique Française a Transformation, de Hypodrome de Paris.
 Heute drittes Debut von Fr. Irene Bazelly,
 Chanteuse International, vom Etablissement Ronacher in Wien.
 Heute drittes Debut von Fr. Pipi Letzen,
 Costüm-Soubrette vom Etablissement Ronacher in Wien.
sowie Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.
 Achtungsvoll
I. Schönfeld, Director.

Photographische Anstalt

von **L. ZONER,**

Dzielniastr. Nr. 13.

Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung
gegenwärtig

nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.

Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

Handbuch für Handel und Industrie

A. W. Kröger.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Ministerien der Finanzen, des Handels und der Reichsdomänen, sowie anderer höchster Centralstellen.

Director für das Königreich Polen und West Rußland: **Mierzyński & Pohl** Lodz,
T. Baron Dangel Warschau.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir, Ihnen die höfliche Mitteilung zu machen, daß die Arbeit an dem von mir im vorigen Jahre vorgenommenen

„**Russisch-Internationalen Verkehrs- u. Adressbuch**“ jetzt soweit gediehen ist, daß die russische Ausgabe des genannten Werkes Ende dieses Jahres zur Herausgabe gelangt und wird diese Arbeit mit dem Königreich Polen und Finnland vollendet, welche schon in nächster Zeit dem Druck übergeben werden.

Das Werk wie inhaltlich, kurz angedeutet, folgendes bieten:

- I: Das Adressenmaterial von Petersburg (Stadt),
- II: „ „ „ „ Moskau (Stadt),
- III: „ „ „ „ Nischny-Novgorod (Stadt);
- IV: Das Adressenmaterial der einzelnen Gouvernements (in alphabetischer Reihenfolge):
- V: „ „ „ „ des Reichsgebietes (a) und Finnlands (b);
- VI: „ „ „ „ des Auslandes, mit den betr. Einleitungen, Erläuterungen, Register etc.
- VII: Eine Abhandlung über die Handels-, See-, Zoll-Gesetze und Usancen etc.
- VIII: Einen Hotel-, Restaurant-, Kaffee- und Vergnügungs-Anzeiger;
- IX: Einen Etiquetten-, Fabrik-, Schiffs- und sonstigen Karten-Anzeiger, und
- X: Den Nachtrag, die während des Druckes vorgenommenen Zusätze und Ergänzungen.

Was die deutsch-französisch-englische Ausgabe betrifft, so soll selbige zur Ausrussischen Ausstellung in Nischny-Novgorod erscheinen.

Auf beide Ausgaben nehme ich noch Subscriptionen entgegen.

Hochachtungsvoll
A. W. Kröger.

Liga, October 1895.

Dr. med.

Joseph Maybaum,

hat sich nach mehrjährigen Studien im Auslande als **Specialarzt für Magen- und Darm-Kranke** in Lodz, Petritauerstraße Nr. 69 (neben Hotel Victoria) niedergelassen.

Sprechstunden von 9-10 Uhr Vorm. und von 4-5 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.

Sprechstunden: 9-11, 4-7, Cegielniana-Straße 31.

Grand Magasin des Meubles

P. Globus

Warsaw. Bialnaska Nr. 5.

Ananasy świeże

ostatnie w tym sezonie poleca

Cukiernia

A. Roszkowskiego.

Z u l a n d.

et. Petersburg.

Das neue Kanonenboot „Chrabry“, das jüngst in Allerhöchster Gegenwart vom Stapel gegangen, ist, wie der „Izwestia“ berichtet, des gleichen Typus wie das Kanonenboot „Groschajski“, das i. J. 1890 in derselben Admiralität erbaut worden. Das Displacement des „Chrabry“ beträgt 1492 Tons bei 229 Fuß Länge, 41 Fuß 7 Zoll Breite und 11 Fuß 11 Zoll Tiefgang am Ager. Die Maschinen müssen bei 2000 ind. Pferdestärken eine Schnelligkeit von 15 Knoten entwickeln und wird somit der „Chrabry“ das schnellste von den 14 Kanonenbooten der russischen Flotte sein. Die Ausrüstung des neuen Schiffes besteht aus einem 9 Zoll. und einem 6 Zoll. Geschütz und 8 Schnellfeuerkanonen.

Das Kadetten-Schulschiff „Beryn“, das gleichfalls heute vom Heilig der Baltischen Werft zu Wasser ging und in dem äußerst kurzen Zeitraum von nur über fünf Monaten erbaut worden ist, erhält eine vollständige Segel-Tafel und nur eine Hilfsdampfmaschine von 400 ind. Pferdestärken. Das Displacement beträgt 1282 Tons bei 203 Fuß Länge, 34 Fuß Breite und 14 1/2 Fuß Ager-Tiefgang.

Außer dem Stapellauf der gen. beiden Schiffe fand auch die Kiellegung zweier mächtigen Schlachtschiffe, des „Pereswjet“ — auf der Baltischen Werft und des „Dschabja“ — in der Neuen Admiralität statt. Beide Giganten gehören zur Klasse der Geschwader-Panzerschiffe und erhalten ein Displacement von je 12,674 Tons bei einer Länge von 434 Fuß 6 Zoll und einem mittlerem Tiefgang von 26 Fuß. Die Artillerie jedes der Kolosse wird aus 31 Geschützen diversen Kalibers bestehen.

Restaurant
Hotel Mannteuffel
 empfiehlt
 täglich frische
Prima holländische
Austern.

J. Petrykowski.

Sämtliche
Photographie-
Bedarfs-Artikel
 vorräthig
Ziegelstraße 6, Hans Micherski.

Die in Angriff genommenen Panzerschiffe gehören dem offiziellen Blatt zufolge zu den allergrößten, nicht nur in Rußland, sondern auch unter den ausländischen Marinen. Das größte russische Panzerschiff „Tri Swjatitelja“ im Schwarzen Meere ist um 200 Tons kleiner, als der „Pereswjet“ und der „Dschabja“ und nur England und Italien besitzen Panzerschiffe von größeren Dimensionen, während andere Staaten Panzerschiffe von solcher Größe nicht bauen. Die englische Marine zählt 17 Panzerschiffe mit einem Displacement von 14,150 bis 14,900 Tons, die italienische — 5, deren Displacement 13,400 bis 15,400 Tons beträgt.

Zu dem neuen Offiziers-Casino in Petersburg, das nach dem Vorbilde des Pariser Cercle militaires bei uns errichtet wird, ist laut Bericht der „Pet. Ztg.“ am Donnerstag, den 9. November, der Grundstein gelegt worden. Das grandiose Gebäude wird an der Ecke der Kitrofschnaja und des Eiteiny-Prospekts errichtet. Der Bau steht unter der obersten Aufsicht einer speziellen Kommission, an deren Spitze sich S. K. P. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch befindet. In dem Gebäude werden sich die Gesellschaftsräume des Offiziers-Casinos, ein Hotel für angereichte Offiziere und die Niederlagen und Verkaufsräume des Konsum-Vereins der Offiziere befinden. In dem Casino sollen Botelungen und Diskussionen über militärische Fragen, militärische Spiele, praktische militärische Beschäftigungen der Offiziere etc. veranstaltet werden. Das Haus wird nach dem Allerhöchst bestätigten Projekt des Ingenieur-Obersten Gauger gebaut. Die Fassade (38 Faden an der Kitrofschnaja und 29 Faden am Eiteiny-Prospekt) wird im russischen, moskowsischen Stil decorirt; an der Ecke wird sich ein mit dem Doppel-Adler gekrönter Thurm befinden. Das Casino wird einen großen, durch drei Stockwerke gehenden Saal, eine Reihe von Gastzimmern, einen Speisesaal, ein großes Audi-

Mein neueröffnetes
Pelzwaren-Geschäft
 verbunden mit
Kürschnerei
 empfehle dem geehrten Publikum bei Bedarf einer gefälligen Beachtung
 Hochachtungsvoll
G. STECKER,
 Kürschner-Meister
 Zamadzkastraße 3 Scheiblers Neubau.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petritauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, **Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Neue
Walzenpumpen
 Patent „KLEIN“
 für Dampf-, Transmissions oder Electromotor-Betrieb
 empfiehlt
M. Zbijewski, Lodz,
 Dzi. Ina 28, Telephon 550.

torium, ein Billard-Zimmer, einen Bibliotheksraum und andere Zimmer enthalten. Das Hotel wird aus 85 Einzelzimmern mit Bannern, Garderoben und anderen Bequemlichkeiten und Einrichtungen bestehen. In dem sechsstöckigen Hofgebäude werden die Werkstätten des Konsum-Vereins, die Wohnungen der Angestellten etc. placirt. Gegenwärtig ist das Fundament zu dem Bau bereits vollendet.

Am Medizinal-Rath des Ministeriums des Innern hat am 8. November eine Spezialkommission ihre Thätigkeit eröffnet, die sich damit beschäftigt, die Form eines allgemeinen Abzeichens für sämtliche Aerzte des Reiches festzustellen. Präsident dieser Kommission ist Professor Skliassowski, ihm zur Seite stehen Prof. Taranekzi und Herr Schiulowski. Wie verlautet, beabsichtigt man das gegenwärtige Doktor-Abzeichen für die Aerzte obligatorisch zu machen, während die Doktoren aller Fakultäten ein gemeinschaftliches neues Abzeichen erhalten sollen.

In letzter Zeit hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Olga Palem, welche bekanntlich der Ermordung des Studenten Downar angeklagt ist, von den Experten für unzurechnungsfähig befunden worden sei. Dem gegenüber ist die „Her. Pas.“ in der Lage, zu erklären, daß der Proceß binnen Kurzem von Neuem im St. Petersburg'schen Bezirksgericht zur Verhandlung gelangt, da Dr. Ischelschott, welcher mit der Beobachtung der Angeklagten betraut war, deren Zurechnungsfähigkeit constatirt hat.

Am letzten Freitag brach in einem auf dem Hofe der Baumwollspinnerei und Weberei-Manufactur am Duai des Dwodungj-Canals Nr. 136 belegenen Schuppen Feuer aus, welches heftig um sich griff, da es in der dort lagernden Rohbaumwolle, verschiedenen Gespinnste, sowie alten und neuen Webstühlen die günstigste Nahrung fand. Auf dem Brandplatze erschienen, wie der „Pet. Herald“ berichtet, fünf Feuerweh-

commandos mit zwei Dampfsprizen und nur dem kräftigen Eingreifen derselben unter directer Leitung des Brandmajors General Pasikin und Dank dem günstigen Umstande, daß der nahegelegene Canal Wasser in Fülle bot, gelang es, das Feuer zu localisiren. Der Schuppen mit sämmtlichen unter ihm lagernden Vorräthen wurde jedoch ein Raub der Flammen. Die Fabrik ist auf 250,000 Rbl. angemeldet. Leider sind während der Löscharbeiten zwei Feuerwehrlente durch einen umfallenden Pfosten verwundet: Iwan Strizki leicht am Kopfe, der bei seinem Commando verblieb und Nikifor Grigorjew an der Hüfte, welcher in das Krankenempfangszimmer der örtlichen Polizeiverwaltung abgeführt werden mußte.

Unter dem Voritze des Gehilfen des Ministers der Landwirtschaft A. Naryschkin hat sich dieser Tage eine aus Mitgliedern des landwirtschaftlichen Konseils zusammengesetzte Kommission zur Revision des Waldschutz-Gesetzes konstituiert. Ueber die wünschenswerthen Abänderungen und Erweiterungen der einschlägigen Gesetzbestimmungen ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die das Forst-Departement bereits durchgesehen und dem landwirtschaftlichen Konseil zur Begutachtung unterbreitet hat.

Trifis. Ueber die Bewüstungen, welche das Hochwasser auf der Transkaukasischen Eisenbahn angerichtet hat, meldet man nachstehende neue Details: Der Fluß Kwirila war fürchterlich aus den Ufern getreten und hatte die Umgebung auf eiliche Werk überschwemmt. Das Hochwasser beschädigte die über diesen Fluß führende, 95 Schassen lange Adshametsche Eisenbahnbrücke derart, daß sie schließlich einstürzen mußte. Ein auf der Strecke befindlicher Instanz-Ingenieur ward von der Hochfluth übertrifft und gerieth in Lebensgefahr, aus welcher er durch ein Boot gerettet wurde. In Adshameti waren der Stationschef, seine Beamten und ca. zwanzig Reisende vom Wasser eingeschlossen. Eine zweite, 106 Faden lange Brücke, die sogenannte Swirsche, stürzte ebenfalls, nachdem das Wasser zehn ihrer Stützen fortgerissen hatte. Dem „Тверское Вѣдѣніе“ berichtet ein Augenzeuge, es habe beim Einstürze einer Kwirila-Eisenbahnbrücke folgende Katastrophe stattgefunden: Gegen 120 Passagiere waren im Begriff, zu Fuß die beschädigte Brücke zu passieren, als dieselbe zusammenbrach und die Menschen in die Fluthen der Kwirila stürzten; hierbei sollen 16 Personen ertrunken sein, da es unmöglich gewesen, irgend welche Hilfe zu leisten. Es sei übrigens noch eine dritte Brücke, die über die Krassnaja Njeschka, eingestürzt.

Konstantinopel.

Privatbriefe zuverlässiger Personen, welche in der türkischen Hauptstadt wohnen, berichten von einer fortlaufenden Reihe von Schreckensscenen, andere nicht minder glaubwürdige erklären die Darstellungen auswärtiger Blätter als arge Uebertreibungen und versichern, daß die Physiognomie von Konstantinopel sich wenig verändert habe, und daß das Wenige mehr auf die Finanzkrise, als auf das unter Armeniern angerichtete Blutbad zurückzuführen sei. Die entgegengesetzten Urtheile erklären sich durch die Lage der Stadttheile

und Vorstädte, in welchen die Correspondenten wohnen, durch die harte Verfolgung der Personen, welche Nachrichten verbreiten, die der Regierung ungenügend sind. In den Billenvierteln auf der europäischen Seite des Bosporus, in dem modernen Charakter aufweisenden, die Gefandtschaftspaläste bergenden Pera, in den vielen bis Bujukdere sich hinziehenden schönen Drischafien hört man keine Schlächtrufe, in Galata, dem Sitze des Großhandels, sind zwar viel Armenier, aber erst, wenn man hinunter an den Hafen geht, treten die Gegensätze hervor, oben am Hügel kümmert man sich mehr um Preise und Course. An der inneren Hafenufer beginnt mit der überwiegend türkischen Vorstadt Ejub das eigentliche Stambul, und dort, wo Begräbnisplätze von Sultanen und Heiligen sich an die Moscheen schließen, ist oft der Schauplatz des Fanatismus. Uebrigens ist das ganze Beamtenthum und das Militär von ihm durchdrungen; Schutz haben bedrohte Christen nicht leicht zu erwarten.

Den 300,000 türkischen Einwohnern stehen 250,000 Armenier und etwa 180,000 Griechen gegenüber; der Rest der an 900,000 Seelen betragenden Bevölkerung zerplittert sich. Schon dieses Zahlenverhältniß spricht dafür, daß in Konstantinopel nicht der Brennpunkt mohamedanischer Feindseligkeiten liegt; die Hauptstadt hat sich dem Einflusse des großen Verkehrs seit dem Bau der dem Welthandel dienenden Eisenbahnen nicht entziehen können, aber in den Provinzen fehlt es schlimm aus, und von dort wird gelegentlich ein Feuerbrand nach Konstantinopel geworfen. Die an den Meeresarmen überaus malarisch in Terrassenform mit vielen Kuppeln und schlanken Thürmen, Gärten und Cypressengruppen sich aufbauende Stadt ist auch im Innern in den letzten Jahrzehnten sauberer und luftiger geworden; viele Gassen sind erweitert, elende Hütten sind massiven Häusern gewichen.

Die Natur der Türken ist im Allgemeinen gutmüthig und duldsam; das Temperament phlegmatisch. Sie fühlen sich gegenwärtig in der Abwehr begriffen, auch wenn sie angreifen, und diese Empfindung ist wohl begründet, denn der Islam ist von ehemaligem Glanze und Ruhme tief gesunken, und daß die Christen in der Türkei, indem sie Reformen fordern, die gänzliche Abschüttelung des unwürdigen Regiments als Ziel im Auge haben, ist nicht in Abrede zu stellen. Sie begehren Ausschreitungen im Kampfe für ihre politische, nationale und religiöse Existenz.

Konstantinopel hat bedeutenden Handel, aber er liegt sehr überwiegend in nichttürkischen Händen. Die gewerbliche Thätigkeit ist seit dem letzten Kriege belebter. Einen emsig schaffenden, selbstbewußten, wohlhabenden Bürgerstand, wie er in den westlichen Hauptstädten als eigentliche Stammwurzel des municipalen Baumes sich findet, besitzt Konstantinopel nicht, ein Mangel, welcher dem autokratischen Regiment günstig, für das Gedeihen der Stadt und des Staates hemmend ist.

Tageschronik.

— Anlässlich des heutigen Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät, der Kai-

serin-Wittwe Maria Feodorowna findet Vormittags in allen Gotteshäusern feierlicher Gala-Gottesdienst statt.

— **Personalnachrichten.** Laut Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Petrolower Gouvernementschefs ist der Secretair des Polizeimeisters der Stadt Lodz, J. Pajnkow der Kanzlei der Petrolower Gouvernements-Verwaltung zugetheilt worden.

An Stelle des verstorbenen Magistratssecretairs J. Michalski wurde der Kanzleibeamte des Polizeimeisters B. Sgorow ernannt.

— **Zum Besten des hiesigen christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** findet am Donnerstag im Thalia-Theater eine Vorstellung statt, bei welcher sich sicher die gesammte bessere Gesellschaft von Lodz einfinden wird. Zur Aufführung kommt die Oper „Cavalleria rusticana“, ferner das Lustspiel „Die Burg ruine“ (Novität) und ein Act aus einer Oper und werden die ersten Kräfte des Thalia-Theaters mitwirken.

— In der am 14. (26.) October l. J. abgehaltenen **General-Versammlung** der Aktionäre der Aktiengesellschaft der Manufakturen von Julius Heigel in Lodz, ist der Rechnungsberechtigten für das Geschäftsjahr 1894/95 bestätigt und beschloffen worden, aus dem Reingewinn von 335,434 Rbl. 37 Kop., 270,000 Rbl., d. s. 900 Rbl. pro Aktie zur Vertheilung zu bringen. 32,000 Rbl. sind den Mitgliedern der Verwaltung als Honorar überwiesen und der Rest von 23,434 Rbl. 37 Kop. dem Gewinn- und Verlust-Conto pro 1895/6 zugeschrieben worden.

— **Im Ambulatorium des Nothen Kreuzes** wurde während der Monate September und October 5,805 Personen ärztliche Hilfe zu Theil, von welchen litten an innerlichen Krankheiten 1,490 Pers.

„ Kinder- „	1,088 „
„ Augen- „	1,030 „
„ Frauen- „	768 „
„ Nerven- „	139 „
„ Ohren- „	88 „
„ Hals- Nasen- „	104 „
„ Haut- und Syphil. „	128 „
„ äußerlichen- „	292 „
„ Zahn- „	132 „
Verbände angelegt bei	546 „

Am 2,149 Patienten wurde Arznei aus der Hausapotheke gratis verabfolgt.

Thätig waren folgende Herren Aerzte: Wildauer, Wolfowicz, Zelenko, Silberstein, Solscher, Lewowicz, Litwin, Lawrenty, Makow, Margulies, Pilimer, Samet, Sachs, Urbach, Strinberg, Glasjoh, Jakubowski, Bomalski, Gutentag, Kasli, Pinski, Bernstein, Kolinski, Klirnik, Markowski, M. Koln, Kaufmann, Schildkret, Panski, Donchin, Przeborski, Goldfarb, Littauer, Lewitjan, Perlis, Jenzar, Edelberg und Frau Dr. Zlobina.

— **Großfeuer.** In dem Lagerraum der J. Türken'schen Tricotagenfabrik entfiel am Sonntag Morgen gegen 9 Uhr dadurch ein Brand, daß sich die zwischen dem Raume und dem Komptoir belegene Wand, in dessen Nähe der Ofen stand, entzündete. Trotdem die Freiwillige Feuerwehr möglichst schnell auf dem Brandorte erschien, wurde doch das gesammte Lager im ersten und

zweiten Stock theils durch das Feuer, theils durch Nässe und Rauch fast vollständig vernichtet und ist der Schaden somit ein sehr bedeutender. Anwesend waren die Jüge 1, 2 und 3, jedoch arbeiteten nur die letzteren beiden und befristigten binnen 1 1/2 Stunden jede Gefahr.

— **Das Vergnügen des Lodzer Männer-Gesang-Vereins**, welches am Sonnabend im Saale des Konzerthauses stattfand, darf als ein in jeder Weise gelungenes bezeichnet werden. Die mit reichem und trefflich geschultem Stimmmaterial begabte Sängerschaft trug diesmal ausschließlich neue Gesangsnummern vor, auf deren Einstudirung der Dirigent, Herr D. Heyer sich hiesigen Fleiß verwendet hatte, denn der Vortrag war, ohne Schmeichelei, ein tadelloser. Besonders markigem und lebendigem Eindruck war ein größeres Werk von Mohr, der Hymnus: „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung“ und das schwedische Liedchen „Der verschmähte Freier“ wurde äußerst flott und nettlich gesungen. Ferner bewies uns der natürliche und geschmackvolle Vortrag des Delfen'schen Uniform-Chors „Der Pilot“, daß der Männer-Gesang-Verein über einen im Ensemble fest gefügten Chorus verfügt. Daß den Herren Sängern reichlicher Beifall zu Theil wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Zwischen den Gesängen trug Herr K. auf der Violine zwei Compositionen, „Polonaise“ von Bohm und die „Meditation“ von Bach-Gounod — letztere unter Begleitung von Clavier und Harmonium — vor und bewies sein Spiel, das sich durch absolut sichere Bogenführung, reinen und gefühlswarmen Ton auszeichnete, daß er über andere Dilettanten weit hinausragt, nur wurde der volle Erfolg dieses uneres Paganini durch stichtliche, aber entschuldbare Jaghaftigkeit vulgo Lampenflieber beeinträchtigt, was das Publikum aber nicht abhielt, Herrn K. wiederholt hervorzurufen.

Nach Schluß der Vorträge trat der Tanz in seine Rechte und als die ersten Walzertöne erklangen, kamen aus allen Ecken und Enden liebliche Mädchengestalten hervor, die, da Tänzer in genügender Anzahl vorhanden waren, reichend Abgang fanden und so wahrte denn dieses echte und rechte Familienvergnügen bis zum frühen Morgen und selbst der Umstand, daß Herr Benndorf in unerwarteter Weise den „Stoff“ für einige Zeit hatte ausgehen lassen, vermochte die frohe Laune der in die nächste Nähe des Buffets verbannten tanzunlustigen Herren nicht zu beeinträchtigen, denn nachdem Remede geschaffen, wurde das Veräumte nachgeholt.

— **Ueber Credit-Gewährung.** Für die Entwicklung des Handelsverkehrs ist die Art und Dauer der Credit-Gewährung von großer Wichtigkeit. Wir können in dieser Beziehung wesentliche Unterschiede zwischen Deutschland, Frankreich, Oesterreich und unserm Lande feststellen, denn während in England und Frankreich stets auf kurzes oder bestimmtes Ziel gehalten wird, während in Oesterreich und Rußland übermäßig lange Credit-Verhältnisse veranschlagt sind, ist in Deutschland ein ziemlich abweichendes Princip zu beobachten. Nur wenige Producenten halten auf kurzes Ziel, der größte Theil der Geschäfte wird in ziemlich nachsichtiger Weise betrieben und je größer die Concurrerz in einer Branche ist, desto mehr kann man beobachten,

Gänseblümchen.

Blüette von Oscar Meries.

Durch blu mengeschmückte, tiefgrüne Wiesen schlängelt sich der silberhelle Bach zum schilfranzten Teich; darüberhin ziehen azurblaue, flockige Wölkchen, und auf alle dem schweben die ruhigen Lichtwellen der Morgen- und der Duft eines herrlichen Maien-tages.

Da drüben, hinten am Teich, klappert die kleine Mühle des Gutshofes, und auf dem an der üppig wuchernden Bachwiese liegenden Kleeacker springen junge Lämmchen ausgelassen zwischen den ersten Müttern einher. Am Rande der Wiese weht eine reizende kleine Naturfee die muthwilligen Schächler von dem verlockenden Blumentepich zurück. Ein großer, breiter Strohhut beschattet die runden Wangen, die blauen Augen und die wirren blonden Haare; aus einem oben wie unten zu kurzen Röckchen schauen wohlgebildete, gebräunte Glieder und lassen sich sorglos von den warmen Sonnenstrahlen küssen. Die kleine Fee ist die augenblickliche Herrin der weiten, sonnendurchflutheten, grünen Fläche und kann sich von allen umhergestreuten Gaben ausuchen, was sie nur davon will. Während die hellen Augen ab und zu einen streifenden Blick auf die gut erzogene Heerde werfen, pflücken die braunen Händchen geschäftig die kleinen weißgoldenen Gänseblümchen; denn die bescheidensten Gaben der buntschillernden Wiese sind die Lieblinge der hellen Augen; versteckt im tiefen Grafe leuchten sie ja so munter und rein in die Welt wie die kleine Fee, welche ihnen so gut ist.

Gänseblümchen nennt man deswegen auch im ganzen Dorf und auf dem Gut das immer freundliche Mädchen, und Alle haben es lieb; auch der junge Herr vom Gutshofe, der allgemein nur der wilde Kurt heißt.

Schon mehrfach hat Kurt das Stilleben der kleinen Wiesenfee hier am Wiesenrand stören wollen; aber die unschuldigen, blonden Augenferne haben ihn immer davon abgelenkt, als wären sie eine unüberwindliche Waffe. Und Gänseblümchen war doch so zierlich und schwach; es hatte auch auf der ganzen, weiten Welt Niemand,

als ihr altes Großmütterchen, und Vater und Mutter waren schon zeitiger von ihr gegangen, als es zurückdenken konnte, obgleich es selbst noch so jung war. Großmütterchen allein hatte es ausgezogen, das mußte es; es war immer ein sehr armes Kind genannt, aber doch auch in die Dorfschule gesandt worden, um das lange Alphabet und noch viel mehr zu lernen, wie alle die glücklichen anderen Kinder, welche Vater und Mutter lieb haben konnten. Darüber war Gänseblümchen in das Alter gelangt, wo sich das Kind zur Jungfrau entwickelt; es brauchte jetzt nicht mehr den bösen Schulmeister zu ärgern und feinetwegen dem armen, lieben Großmütterchen die letzten Sparpfennige aus dem mageren Beutelchen zu loden, um sich dafür theures Papier und sogar Schreibfedern kaufen zu müssen.

Doch weil es gar so zierlich und klein blieb, wollten es weder die Bauern noch die Gutsherrschaft bei den schweren Haus- und Landarbeiten verwenden. So hüte es einstweilen die Kammern des Gutshofes weiter, wie es bisher gethan, so lange die Sonne warm herabschien, und bis der harte Winter kam, wo dann die kleinen Händchen fleißig am schnurrenden Spinnrad schafften mußten.

Ob an den langen, warmen Sommertagen die Sonne getreulich herablächelte, oder unfreundliche Regenschauer oft ununterbrochen herniederperkten, — Gänseblümchen war dies ganz gleich. Seine Garderobe war an solchen Wechsel gewöhnt und nicht zu verderben; gerade wie das kleine Herz, welches sich seine Moral aus dem Himmel holte, zu welchem die ungefüßt sinnenden Augen zuweilen stundenlang hinausschauten. Vater und Mutter waren ja auch da oben.

Wenn die Sonne die Mitte ihres Tageslaufes erreicht hatte, holte Gänseblümchen ein hohes Stück Brod aus ihrem Menagekrüchlein und feuchtete es in dem nahen Waldbach tüchtig an, während ihm die bunten Blümchen am Wasser freundlich zunickten und guten Appetit wünschten. Wehte dann der Abendwind von den nahen Feldern herüber, so zog die kleine Girtin munter und wohlgemuth nach Haus und freute sich darauf, Großmütterchen wiederzusehen. Wie es mit ihm werden sollte, wenn es älter und größer würde, darum härmte sich Gänseblümchen nicht.

Eines Tages war auch ein ziemlich hartnäckiger Mittagsregen herabgeriesel und hatte Gänseblümchen recht naß gemacht, bis endlich ein herrlicher Regenbogen am Himmel aufzog und die warmen Sonnenstrahlen auf's Neue und um so wohlthuernder wieder niederstauten. Solche Sonnenstrahlen nach einem starken Regenschauer sind besonders angenehm für solche, welche von den vorhergegangenen Wasserstrahlen nicht durchfeuchtet worden sind.

So mochte wohl auch der Junker Kurt empfinden, als er am Spätnachmittag durch die Felder einher geritten kam, und dann ein Stück von der Schafherde entfernt langsam vom Hof stieg, um dasselbe an einem Baum am Wege zu kuppeln und dann selbst querselbst zum Wiesenrand zu wandern, wo Gänseblümchen die letzten Blümchen an ihrem breiten Hut befestigte.

Er schaute ihm lustig in die Augen, streichelte das noch sehr feuchte, blonde Haar und neigte sich traulich näher zu ihm herab; aber Klein-Gänseblümchen verstand die Güte des gnädigen Junkers augenscheinlich falsch, sprang einen Schritt zurück und suchte ihm so furchlos mit der auch den jungen Lämmern wohlbekannten Weidenruthe im Gesicht herum. Junker Kurt nahm diesen klüglichen Scherz sehr ernst auf und verehrte Gänseblümchens schmale Rücken einige kräftige Hiebe mit seiner Peitschfisch. Dann wandte er sich erzürnt ab, um wieder zu seinem Gaul zu stolziren und davon zu reiten.

Das geschlagene Gänseblümchen rief weinend ihre Heerde zusammen und zog langsam dem Junker nach dem Gutshofe nach. Warum es gegen den jungen Menschen so obsequat gewesen, mußte es eigentlich selbst nicht recht; war es die durch das vorhergegangene schlechte Wetter erregte Mißstimmung oder sonst etwas anderes? Schließlich grübelte die Kleine nicht weiter darüber nach, sondern sehnte sich nur nach ihrem Großmütterchen.

Gedankenvoll zog es in den Gutshof ein, um die großen und kleinen Kammern wohlhalten abzulefern, wie das alle Abende geschah, und dafür ein Stück Brod zum Abendessen mit heim zu nehmen. Aber heute erlitt der Flets gleichförmige Beschluß seiner Tagesarbeit eine unerwartete Abwechslung durch die polternde Stimme des Wirtschaftspöppels. Statt ihm das erhoffte

Stück trockenen Abendbrodes zu reichen, schob er das überaschte Gänseblümchen ansank zum Hofe hinaus, ihm dabei kurz auseinanderlegend, daß es fernherhin Schafe hüten möge, für wen es wolle; der gnädige Junker selbst habe wiederholt bemerken müssen, daß die Heerde mehr auf der schönen Wiese haufe als auf dem für sie bestimmten Kleeacker.

Da stand nun Gänseblümchen vor dem Gutshof und weinte von Neuem; dann schlich es sich, mit der kurzen grauen Schürze vor dem rothen Gesichtchen, langsam davon, nach der Hütte seines guten Großmütterchens. Schüchtern machte es die nur angelehnte Thür auf und trat zögernd einige Schritte vorwärts, und dann noch einen, dann schaute es entschlossen auf und eilte näher. Großmütterchen schlief auf ihrem ärmlichen Lager so ruhig und sanft, und wie so heiter sah sie doch dabei aus. Gänseblümchen liebte mit den kleinen Händchen das liebe, runzlige Angesicht leise, sehr leise, um die Schlaferrin nicht zu wecken, — aber plötzlich zuckte es erschauernd zusammen: Großmütterchen war so kalt, so eisefalt. „Großmütterchen!“ rief das arme, kleine Gänseblümchen, „Großmütterchen! bist Du krank?“

Doch das alte, liebe Mütterchen war nicht mehr krank und nicht mehr warm; es war aus dem armseligen Erdenleben, in welchem das kleine Gänseblümchen sein letzter, heller Stern gewesen, sanft in ein reiches Himmellicht hinübergeschlümmert.

Und als nach drei Tagen Großmütterchen auf Kosten der Gemeinde in die Erde gesenkt werden mußte, da wankte Gänseblümchen trostlos und allein hinter dem engen, schwarzen Ruhebett ihrer bisherigen Beschützerin und einzigen Freundin einher. Und als die Erdschollen mit dumpfen Klang hinabfielen, nahm der Gemeinbediener dann ganz verwaiste Mädchen an die Hand und führte es zum Schulzen.

Dieser war nun weiter kein hartherziger Mann, aber er hatte mit der Nothwendigkeit des Lebens zu rechnen, und war an die traurigen Mienen armer Dorfkinder gewöhnt. Das kleine Gänseblümchen prüfend betrachtend, schüttelte endlich den praktischen Kopf und fragte in einwirklicher Verlegenheit den Gemeinbediener, wann mit dem schwächlichen Ding eigentlich gefangen solle. Auf dem Gut sei es davongefa-

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[23. Fortsetzung.]

Und zweitens hatte Kurt v. d. Golze ihm seine Freundschaft fast aufgedrängt und war ihm mit der Herzlichkeit eines Verwandten entgegengekommen.

Wochte der Kammerherr nun auch seine Fehler haben, das berechnete aber noch Niemand, ihn für einen Schurken zu halten, und ein solcher hätte er sein müssen, wenn er heimtückischen Verrath üben wollte.

Außer seinem Liebeskummer drückte aber noch eine andere Last den jungen Officier nieder: er schuldete eine hohe Summe und hatte vergebens Alles aufgeboten, um sie zu tilgen.

Das Schlimmste dabei war, daß es sich um eine Ehrenschuld handelte und daß der Zahlungstermin bereits abgelaufen war.

Seit drei Nächten hatte Siegfried kaum wenige Stunden geschlafen, von quälenden Vorstellungen wach gehalten, und gestern Abend hatte es ihm sogar scheinen wollen, als ob Wilhelmine ihn mit noch mehr Kälte, ja mit einer gewissen Geringschätzung behandelte.

Es überließ ihn heiß bei dieser Erinnerung, dann beendete er hastig seinen Anzug und eilte hinaus.

Die frische, kalte Decemberluft that ihm wohl und kühlte sein erregtes Blut.

Eine Weile ziellos durch die Straßen schlendernd, faßte er plötzlich einen Entschluß und lenkte seine Schritte dem palastartigen Hause des Grafen v. d. Golze zu.

Es hatte nichts Auffälliges, wenn er sich nach dem Befinden der Damen erkundigte und einen kurzen Besuch droben machte; dann konnte er am besten sehen, ob seine Wahrnehmung richtig gewesen, oder ob seine gereizten Nerven ihm nur etwas vorgespiegelt, das in Wirklichkeit nicht existierte.

Oben angelangt, erf hr Siegfried zu seiner Enttäuschung, daß die Damen nach Berlin gefahren seien.

„Wußten Sie denn das nicht, Herr Baron?“ fragte Henriette, das Kammermädchen, sich in den Hüften wiegend und dem schönen Officier einen koketten Blick zuwerfend.

„Ich erinnere mich nicht, davon gehört zu haben“, meinte Siegfried zerstreut. „Jedenfalls bitte ich Sie, nicht zu vergessen, den Damen meine Empfehlung auszurichten.“

„O, wo werde ich denn“, lächelte das Mädchen, um gleich darauf einen kleinen Schrei auszustößen, da ein Geräusch im anstoßenden Gemach sich vernehmen ließ.

Die Beiden befanden sich auf dem Corridor, und die Thür zu dem Wohnzimmer Wilhelmine's war nur angelehnt. Henriette eilte leichtfüßig in das eben verlassene Gemach, dann erschien sie wieder auf der Schwelle und stotterte angstvoll hervor:

„Ach Gott, Herr Lieutenant, wenn Sie die große Güte hätten, mir zu helfen, den Kakadu einzufangen — als August Sie vorhin ansagte, ließ ich so schnell heraus und habe wahrscheinlich vergessen, den Bauer ordentlich zu schließen. Das hat die Bestie benutzt und sitzt nun oben auf dem Rande der großen japanischen Vase, hat auch schon angefangen, den Spitzenvorhang anzufressen — bis ich den August heraufhole, hat der Racker noch mehr Unheil angerichtet. Wenn der gnädige Herr nur den Arm heben und dem Vogel die Sitzstange hinhalten wollten, dann käme er gewiß gleich herunter — dem Herrn Obersten gehorcht er auch aufs Wort.“

Trotz seiner trüben Stimmung mußte Siegfried doch unwillkürlich lächeln über den militairisch so wohl dressirten Kakadu, der

nur „Ordre parite“, wenn ein Officier das Commando führte.

Die ängstliche Bitte des Mädchens bestimmte ihn ferner, ihrem Wunsche Genüge zu leisten; auch gewährte es ihm einen eigenthümlichen Genuß, den Raum zu betreten, in welchem Wilhelmine so recht unbeschränkt waltete und den ihr Geist besetzte.

Henriette hatte richtig prophezeit. Anfangs etwas widerwillig und mit langsamer Gravität stieg der weiße Kakadu von der japanischen Vase auf die ihm von Siegfried vorgehaltene Sitzstange und ließ sich, leise knurrend, in seinen großen Messingbauer tragen, wo er für bewiesene Folgsamkeit eine Nuß bekam.

Während er diese verspeiste und Henriette ihm die wohlverdiente Strapredigt hielt, blickte sich Siegfried in dem Gemache flüchtig um und prägte den traulich ausgestatteten Raum seinem Gedächtnisse ein.

Schon im Begriffe, das Zimmer zu verlassen, fiel sein Blick zufällig auf ein Bild, das in der Fensternische seinen Platz gefunden, wo auch ein Arbeitstisch mit einer zierlichen Buntstickerei stand, die Siegfried heimlich mit den Fingern berührte, war es doch Wilhelmines kunstvolle Arbeit!

Das Bild erregte unwillkürlich sein Interesse, obwohl er nicht viel von der Malerei verstand? er sah genauer hin. Wie prächtig naturgetreu war das runzelvolle Gesicht der alten Eierverkäuferin und wie lieblich das blonde Kind im blauen Kleidchen mit dem Heiligenschein über dem Köpfschen.

Da erblaßte Siegfried plötzlich — er hatte links in der Ecke des Bildes in der ihm wohlbekannten verschnörkelten Handschrift den Namen der Malerin gelesen: „Klotilde Saalfeldt.“

Einen Moment blieb er wie eingewurzelt stehen. Wie kam das Bild hierher?

Es war ihm, als könne er den Leitzaden finden, um das Gewebe zu entwirren, das ihn neugierig umspann, wenn es ihm gelänge, diese Frage zu lösen.

Wenn er Henriette ausfragte, in ganz unbefangener Weise? Nein, sein vornehmer Sinn sträubte sich dagegen — Wilhelmines Kammermädchen zum Ausplaudern zu bewegen.

Da trat Henriette zutraulich näher.

„Dem Herrn Baron gefällt auch das Bild da, wie ich sehe, es ist wirklich hübsch, so natürlich. Die gnädige Comtesse hat sich sehr darüber geireut, es ist nämlich ein Geschenk des Herrn Kammerherrn.“

„Wirklich!“ sprach Siegfried fast tonlos. Dies Wort hatte eine ganz andere Bedeutung, als Henriette ahnen mochte — „also wirklich!“

Mit flüchtigem Gruße verließ er darauf das Gemach, ohne ein Wort von den Dankesbetheuerungen zu hören, die das Mädchen an ihn richtete.

Gesankten Hauptes schritt er den Corridor entlang, das Herz klopfte ihm, es sauste ihm vor den Ohren, die Gedanken jagten sich in seinem Hirn.

Also Kurt v. d. Golze hatte dies Bild — das Klotilde gemalt — Wilhelmine zum Geschenke gemacht, und diese, welche oft über kleine Vorkommnisse des täglichen Lebens mit ihm zu plaudern pflegte, ihm ihre Einkäufe — wenn es Kunstsachen betraf — voll Eifer zeigte, hatte nie eine Erwähnung über dieses verhängnißvolle Geschenk gethan, das ihr — wie Henriette ausdrücklich bemerkt — so viel Freude bereitet hatte.

Das war in der That seltsam!
 Da wurde Siegfried aus seinem Nachgrübeln aufgeschreckt.
 Eine Thür am Ende des Corridors ward geöffnet, und in ihrem Rahmen erschien die herkulische Gestalt des Obristen v. d. Golze.
 Als er des jungen Officiers ansichtig wurde, verfinsterten sich seine heiteren Gesichtszüge und er erwiderte ziemlich gemessen Siegfried's militärischen Gruß.
 „Ich wollte den Damen meine Aufwartung machen, war aber so unglücklich, dieselben nicht daheim zu finden —“ sagte Siegfried stehen bleibend.
 „Hm, meine Frau ist mit Minchen nach Berlin gefahren“, gab der Obrist trocken zurück.
 „Darf ich bitten, mich den Damen gehorsamst empfehlen zu wollen, Herr Obrist“ — fuhr Siegfried, sich verneigend, fort und that einen Schritt der Treppe zu, da der alte Herr nicht Miene machte, ihn zum Eintreten aufzufordern.
 Doch der Obrist, der stumm, mit nachdenklicher Miene den jungen Officier betrachtete, schien sich plötzlich eines anderen besonnen zu haben, denn ins Zimmer zurücktretend, sagte er in etwas brummigem Tone:
 „Kommen Sie doch einen Augenblick zu mir herein, Lieutenant Erbach, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“
 „Zu Befehl, Herr Obrist.“
 Die Thür schloß sich hinter den Beiden, sie waren allein in dem mittelgroßen, mit Waffenpyramiden geschmückten Gemache, welches des Aussehens eines kleinen Arsenal's hatte.
 Da der Graf seinem Gaste keinen Stuhl anbot, blieb Siegfried in der Nähe der Thür stehen und unwillkürlich in stramm militärischer Haltung.
 Der alte Herr musterte ihn scharf aus seiner großen grauen Augen, dann sprach er langsam:
 „Es ist mir unangenehm, daß ich einem Officier meines Regiments die Verwarnung geben soll, keine Ehrenschulden zu machen, im Falle dies aber dennoch geschehen wäre, sie pünktlich zu zahlen.“
 „Herr Obrist“, stammelte Siegfried, seine Wangen waren aschfahl geworden, er zitterte heftig. Mit gewaltsamer Anstrengung beherrschte er sich indessen so weit, um fortzufahren zu können.
 „Darf ich mir die Frage erlauben, wer dem Herrn Obristen den Anlaß zu der für mich bestimmten Lehre oder — Verwarnung — gegeben hat?“
 „Was wollen Sie damit sagen?“
 „Ich möchte nur einfach fragen, durch wen der Herr Obrist erfahren hat, daß ich dem Kammerherrn v. d. Golze zweitausend Thaler schulde, die er mir im Spiel abgewonnen?“
 „Hm — darüber habe ich Ihnen wohl keine Rechenschaft zu geben, Lieutenant Erbach.“
 „In dem Falle bleibt mir nichts übrig, als dem Kammerherrn v. d. Golze dieselbe Frage vorzulegen.“
 „Ich kann nicht umhin, Ihnen den Rath zu geben, lieber Ihre Ehrenschuld zu zahlen, als Händel zu suchen. Die Geschichte wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, und mein Nefse, der Kammerherr, würde vollständig in seinem Rechte sein, wenn auch er Ihnen eine Antwort auf Ihre Frage verweigerte.“
 Siegfried lachte kurz und rauh. „Das wird der Herr Kammerherr wohl bleiben lassen, wenn er vor der Mündung meiner Pistole steht.“
 „Herr, sind Sie denn ganz des Teufels!“, brauste der Obrist jornig auf. „Ich werde Ihnen drei Tage Stubenarrest zuerkennen, da haben Sie Zeit, über Ihre Lage vernünftig nachzudenken.“
 „Gestatten mir der Herr Obrist noch eine Bemerkung.“
 „Reden Sie, in drei Teufels Namen, aber machen Sie's kurz.“
 „Als vor zwei Tagen der Zahlungstermin gekommen war und ich trotz übermenschlicher Anstrengungen nicht in der Lage war, meinen Ehrenschein einzulösen, entschuldigte ich mich deshalb bei dem Kammerherrn und bat ihn um noch eine kurze Frist. Er zuckte nur die Achseln und erwiderte: „Mir ist die Sache nicht eilig.“ — Das mußte ich denn doch in gutem Glauben für eine Prolongation, die ich erbeten, nehmen und habe das Recht, des Kammerherrn Vorgehen als feig und ehrlos zu bezeichnen.“
 „Herr, hüten Sie Ihre Zunge, Sie sprechen von meinem Nefsen in solchen Ausdrücken, hier in meinem Hause!“
 „Dessen Gast ich bin — das bitte ich nicht zu vergessen, wir sind hier nicht im Dienst, Herr Obrist.“
 Der alte Herr biß sich auf den langen grauen Schnurrbart, ihm war nicht ganz wohl bei alle dem zu Muthe. Nachdenklich hatte er den Blick auf die Quadrate des Teppichs geheftet, als er wieder aufblickte, fiel die Thür ins Schloß.
 Der Lieutenant hatte sich ohne Gruß entfernt.

IV.
 Siegfried hätte nicht zu sagen vermocht, wie er aus dem Golze'schen Hause heraus und auf die Straße gekommen war, er flog die Treppe nur so hinab und eilte seiner Wohnung zu, nur getrieben von dem einen brennenden Verlangen: Rache zu nehmen an dem Verräther, den Räuber seines Glücks zu strafen.
 Er riß die Uhr heraus: in zehn Minuten ging ein Localzug nach Berlin, er hatte nicht mehr die Zeit, sich hinauf in seine Wohnung zu begeben, glücklicherweise sah er seinen Burschen breit in der Hausthür stehen und rief ihn an.
 „Karl, bringe mir den Mantel auf den Bahnhof nach, aber laufe was Du kannst, ich eile voran, der Zug geht in zehn Minuten ab.“
 „Zu Befehl, Herr Lieutenant.“
 Siegfried saß schon im Coupee und blickte ungeduldig zum Wagenfenster hinaus, als Karl erschien, den Mantel auf dem Arme tragend und ganz außer Athem.
 „Verzeihen der Herr Lieutenant, daß ich warten ließ, aber ich konnte den Revolver nicht gleich finden, und hier ist auch der Hausschlüssel zu des Herr Lieutenants Absteigequartier in Berlin.“
 „Es ist gut, Du kannst gehen.“
 Siegfried hatte die Sachen in Empfang genommen und sich in seine Ecke zurückgelehnt.
 Das Zeichen zur Abfahrt wurde gegeben, der Zug setzte sich in Bewegung.
 Seitdem der Hauptmann so oft und lange in Erbach weilte, hatte er dem Nefsen seine Wohnung in der Potsdamerstraße überlassen, und dieser benutzte sie auch stets, wenn er sich in Berlin aufhielt, was ja ziemlich oft geschah.
 Da er in solchen Fällen stets erst spät in der Nacht heimzukehren pflegte, führte er immer seinen Revolver bei sich. Die Gegend in der Nähe des botanischen Gartens war zwar keineswegs unsicher zu nennen, aber doch zu so vorgerückter Stunde ziemlich einsam, ein Umstand, der es einem herumlungelnden Strolche immerhin möglich machte, einen Angriff zu planen, wenn er sich einem einzelnen Nachtwandler gegenüber sah. Deshalb hatte Karl die Ordre erhalten, den Revolver bereit zu machen, wenn sein Herr nach Berlin fuhr, und der wohlgeschulte Diener war auch heute dieses Befehls eingedenk gewesen.
 Auf dem Potsdamer Bahnhof angelangt, begab sich Siegfried zu Fuß in die Stadt.
 Seine Aufregung hatte sich nicht gelegt, im Gegentheil, während er so auf seinen Sitz festgebaut in dem Coupee gesessen, mit der letzten Stunde beschäftigt, war es ihm, als würde der Bohn ihn ersticken und es ihm nie gelingen, sein Ziel zu erreichen, den Verräther zu züchtigen.
 Wie langsam die Locomotive dahinkroch! Er hätte ihre Dampfkraft verzehnfachen mögen. Endlich kamen sie in Berlin an.
 Und wenn der Kammerherr nicht hier oder mindestens nicht in seiner Wohnung wäre?
 Nun, er würde doch einmal heimkehren und er wollte ihn erwarten, er sollte ihm nicht entgehen, der heimtückische Schurke!
 Wenn der junge Officier geglaubt, durch den Gang in frischer Luft sein erregtes Blut zu beruhigen, dann irrte er, denn er eilte viel zu schnell durch die belebten Straßen, ohne den ihm begegnenden Leuten einen Blick zu schenken.
 An der Ecke der Friedrich- und Leipzigerstraße mußte er einen Augenblick stehen bleiben, weil eine Wagenreihe die Passage versperrte.
 Es war ein Leichenzug.
 Siegfried starrte dem schwarzbehängenen Leichenwagen nach, sein Gesicht hatte dabei einen seltsamen Ausdruck, es lag etwas düster Brütendes in dem Blick, und die Lippen waren fest zusammengedrückt.
 Durch den langsam sich fortbewegenden Leichenzug aufgehalten, hatten einige eleganten Miethswagen nothgedrungen in demselben langsamen Tempo hinterher fahren müssen.
 In einem offenen Wagen saßen zwei Damen auf dem Rücksitz, während auf dem Vorderstuhle eine Anzahl zierlich verschürter Cartons und Päckchen lag.
 „Sieh doch, Mama“, sprach die Jüngere, sich zu ihrer Begleiterin wendend, „ist das nicht Siegfried?“
 „In der That“, meinte Gräfin Charlotte, „er ist es, aber wie sieht er aus! Wenn er nicht krank ist, muß ihm etwas sehr Unangenehmes zugestoßen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

daß viele Geschäfte nur dadurch gemacht werden, daß man die Credite verlängert. Ob dies zum Besten der Solidität geschieht, ist eine andere Frage, denn man darf nicht vergessen, daß sich das Risiko wesentlich erhöht und der Umsatz ein beschränkterer sein wird. Wenn ein Kunde einen Credit von 3000 R. erhält und er zahlt pünktlich nach drei Monaten, so kann man 12,000 R. mit ihm umsetzen, während bei einem sechsmonatlichen Ziel nur ein Umsatz von 6000 R. möglich wird. Aber auch in anderer Beziehung macht sich der Einfluß längerer Credit-Gewährung geltend.

Es ist bekannt, daß man bei den sogenannten guten Kunden nicht so penibel ist und Nachsicht übt, während bei schwächeren Abnehmern das Ziel strenger innegehalten wird. Gerade dies aber wird oft die Ursache des Zusammenbruchs, insbesondere bei kurz und neu etablirten Kaufleuten und diese liefern den größten Theil aller Fallimente. Man geht bei diesen mit besonderer Strenge vor, weil ein großer Theil der Lieferanten weiß, daß das Geschäft ein riskirtes ist und Jeder will der Erste sein, der Geld bekommt. Dies zeitigt ungesunde Verhältnisse. Wird in der Geschäftswelt bekannt, daß sich Jemand etabliren will, so überbietet man sich in der Credit-Gewährung, man giebt oft erhebliche Summen an Personen, die nicht so viel besitzen, um die Bretter bezahlen zu können. In den meisten Fällen heißt es: „Der Credit hatte keine oder nur sehr geringe Mittel.“ Wie soll es nun möglich sein, daß ein auf so schwacher Grundlage errichtetes Geschäft der besseren Concurrenz Stand hält, wie kann dasselbe auch nur eine ungunstige Periode überstehen? Wir haben es schon oft angeführt und können es nur wiederholen, daß ein guter Theil der Verluste von den Lieferanten selbst verschuldet ist. Ist der Verlust eingetreten, dann wird gleich von Betrug und dergleichen geredet, man vergißt aber nur zu leicht, daß der größte Vorwurf die Creditgeber trifft.

Wenn man das Creditwesen im Allgemeinen betrachtet, so muß man vor Allem den Unterschied zwischen Großhandel, Industrie und Kleingewerbe erwähnen. Ersterer kann ohne Credit geben und nehmen kaum oder nur ganz vereinzelt bestehen, es ist eine Nothwendigkeit, welche den Umsatz erhöht und die Baarmittel ergänzt. Ohne Credit ist die Entwicklung eines größeren Handelsverkehrs nicht möglich, und man hat sich durch veränderte Zahlungsmodalitäten oft neue Absatzgebiete erschlossen. Anders aber verhält es sich mit Detailgeschäften im Kleingewerbe. Diese sollten möglichst nur per Cassa verlaufen, da die von den Consumenten erforderten langen Credite meist zu einem großen Mißstande werden. Die großen Städte haben hierdurch weniger zu leiden, aber in den kleineren und mittleren Plätzen, wo man sich untereinander kennt, wird die lange und hohe Credit-Gewährung zu einer Calamität, welche zuweilen die Solidität der Geschäfte untergräbt. Deshalb ist der Einfluß, den die Baargeschäfte ausüben, kein so ungünstiger, da sich das Publikum durch dieselben eher an Baarzahlingen gewöhnt. Dies ist der einzig richtige Zahlungsmodus, vor allem für das Kleingewerbe, und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse würden sich wesentlich verbessern, Handel und Wandel würden eine ungleich solidere Grundlage bekommen, wenn man sich diesem Ziele zuwenden würde. Dazu

wäre aber vor allem erforderlich, daß der Handelsstand mehr zusammenhalten und sich darüber klarer werden müßte, daß sich Gutes nur durch gemeinsames Vorgehen erreichen läßt.

Revision des Wohnungssteuer-Reglements. Seit dem 6. (18) November ist beim Departement der indirekten Steuer eine aus Vertretern verschiedener Ressorts zusammengesetzte besondere Kommission mit der Revision des Wohnungssteuer-Reglements beschäftigt. Wie wir bereits kurz mitgetheilt haben, handelt es sich vornehmlich darum, die bisherige Klassifikation der Städte nach Steuerkategorien einer Durchsicht zu unterziehen und eine neue, sechste, Steuerkategorie einzuführen und zwar sollen die in den betreffenden Ortschaften befindlichen Wohnungen in folgendem Umfange besteuert werden: für Wohnungen von 48 bis 60 Rbl. jährlich wird eine Steuer von 1 Rbl. erhoben werden, von 60 bis 72 Rbl. — 1 Rbl. 50 Kop., von 72 bis 84 Rbl. — 2 Rbl., von 84 bis 108 Rbl. — 3 Rbl. u. s. w. — Zur projektirten sechsten Steuerkategorie werden 92 Ortschaften gehören, die ihrer Bevölkerungszahl, ihrem Handel und Gewerbe nach den Charakter von Städten haben.

Ueber die Resultate der Behandlung der Diphtherie mit Heilserum im Kinder-Hospital des Prinzen von Oldenburg machte Dr. Rauchfuß, wie der „Praz. Bzor.“ schreibt, nachstehende interessante Mittheilungen im Verein Petersburger Kinder-Ärzte. In der Zeit vom 26. Oktober 1894 bis zum 30. September 1895 wurden im genannten Kinder-Hospital 351 Kraake mit Heilserum behandelt. Von dieser Gesamtzahl hat Dr. Rauchfuß 342 Fälle zu beobachten und zu verfolgen Gelegenheit gehabt. Wenn man, nach seinen Beobachtungen, 11 Todesfälle, die in den ersten 24 Stunden nach Eintreffen der Patienten im Hospital eintraten, in Abzug bringt, so erweist es sich, daß die Sterblichkeit bei der Serum-Behandlung nicht 21,4% übersteigt. Ueberhaupt überstieg aber die Mortalität (in 304 Fällen) nicht 24,7%, während z. B. im Jahre 1854 die Diphtherie eine Mortalitätsziffer von 58,7% in der Periode von 1889 — 93 — 53,2% und seit 25 Jahren (1870 bis 1894) — 55,4% betrug. Die statistischen Daten zeigen dabei, daß sowohl in Bezug auf die Formen der Erkrankungen, als auch in Bezug auf das Alter der Patienten die Verhältnisse bei der Serumbehandlung durchaus nicht günstiger lagen, als es früher war, ja daß sie sogar bedeutend schwieriger waren, als in vorhergegangenen Zeiten. Die Mortalitätsziffer hat bei allen Formen der Diphtherie abgenommen. Sehr interessant sind dabei die Beobachtungen, welche den Beweis lieferten, wie wichtig es ist, rechtzeitig die Einspritzungen vorzunehmen. Von 9 Kranken, welchen die Einspritzung am ersten Erkrankungsstage gemacht wurde, genasen Alle; von 56 Patienten, die die Einspritzung am zweiten Tage nach der Erkrankung erhielten, starben nur 7 (12,5%); von 65 — am dritten Tage — starben 13 (20%); von 77 — am vierten Tage — 26 (26%); von 47 — am fünften Tage — 12 (25,5%); von 13 — am sechsten Tage — 5 (38,4%) und von 12 Patienten, die am siebenten Erkrankungsstage die Einspritzung erhielten, starben 5 (41,6%).

Die rechtgläubige Garnisonskirche ist nunmehr im Rohbau vollständig fertig gestellt und ist man gegenwärtig mit dem Eindecken beschäftigt. Die feierliche Einweihung wird also wohl im Frühjahr stattfinden können.

Auf der Kirchhofs-Chaussee, welche bei nasser Witterung schon gar nicht mehr zu passieren war, hat man neuerdings wenigstens den größten Schmutz entfernt, sodaß die Fragmente des Pflasters sichtbar geworden sind; auch ist mit Regulirung der Straßengraben begonnen worden. Das ist nun zwar nicht viel, vorläufig aber doch etwas „Fortsetzung folgt“ hoffentlich bald.

Gefunden wurde am Freitag auf der Bschodniastraße ein ganz neuer Sack, enthaltend Haselnüsse und eine Parthie Berg, und kann sich der rechtmäßige Eigentümer bei Herrn Rudolph Ziegler melden.

Thalia-Theater. Wenn man berücksichtigt, daß bei uns jede Woche eine neue Oper ausgeführt wird und zur Einstudirung nur soviel Tage übrig bleiben, als anderswo Wochen, und wenn man bedenkt, daß nicht jede Parthie der Individualität und Stimmlage der Künstler angepaßt ist, so muß man, will man nicht Kritiker sein, die Aufführung des Gounod'schen Meisterwerkes „Faust“ als eine befriedigende bezeichnen, umso mehr, als sich allseitig ein lobenswerthes Bestreben, das Beste zu leisten, bemerkbar machte. Freilich hätten wir im Gesange der Margarethe (Hel. St. i. t. e. r.) mehr Innigkeit und Weichheit und bei Herrn Milenz (Faust) eine freiere Entfaltung des Tones gewünscht, jedoch wurden diese Mängel durch einige Quotenellen, wie z. B. zum Schluß des dritten Actes, sowie durch das in jeder Beziehung vortrefflich gelungene Duett im Gefängnis wieder wett gemacht.

Herr Bar to w s k y (Valentin) sang das Gebet wunderschön, dagegen gelang ihm die Sterbeszene weniger. — Die Parthie des Mephistopheles bot Herrn H i n z e Gelegenheit, seine geschulte Stimme in ihrem großen Umfange voll und ganz zu entwickeln, hingegen hätten wir in Spiel und Maske etwas mehr „Reuflisches“ gewünscht. — Da Fel. U h l m a n n (Sybel) von einem Theile des Publikums mit Applaus beehrt wurde, so wollen wir mit Rücksicht auf das Sprüchwort: „Vox populi vox dei“ uns des Tadels enthalten; loben können wir indessen auch nicht. — Die kleinen Partchien des Brande r und Frau Marthe waren bei Herrn G ü n t h e r und Fräul. De p l a n q u e gut ausgehoben, dagegen boten die Chöre und das Orchester theilweise Unbefriedigendes. In scenischer Hinsicht hatte die Direktion wieder das Beste geleistet. So bot zum Beispiel das „Bachanale“ zu Anfang des fünften Actes ein bezaubernd schönes Bild und war die Schluß-Apoptose Margarethe von den Engeln getragen“ von großartiger Wirkung.

Mit dem Engagement der unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidel stehenden **Ersten Wiener Damen-Kapelle** hat Herr M. Frankfurt einen guten Griff gemacht, denn dieselbe ragt in jeder Weise über die unzähligen andere Kapellen, die wir bereits gehört haben, hinaus. Herr Kapellmeister Schmidel verfügt über recht schätzenswerthe Kräfte, das Zusammenspiel ist ein vorzügliches, das Repertoire ungemein reichhaltig und gewählt und überdies machen die Damen auch in ihrer äußeren Repräsentation

einen sehr sympathischen, ja man möchte sagen, einen vornehmen Eindruck. An den beiden ersten Abenden war das elegante Volk sehr stark besucht und fanden die Leistungen der Kapelle allgemein Beifall, sodaß mit Sicherheit anzunehmen ist, es werde sich das Restaurant Frankfurt nunmehr fortdauernd einer regen Frequenz zu erfreuen haben.

Der seit Sonntag in der Filiale des **Berliner Kaiser-Panorama** gezeigte 3-te Reisezcyclus führt uns in 50 Bildern hin nach Tyrol, dem viel besuchten herrlichen Berglande und bringt zuerst mehrere Ansichten der alten Bischofsstadt Innsbruck, die ein sehr anschauliches Bild von der reizenden landschaftlichen Scenerie geben, in der die Stadt gelegen. Die Reise geht weiter durch das Degthal nach Dorf Gurgl mit einer interessanten Grotte, am Wasserfall vorbei, nach Umhausen, dem imposanten Stubbeythal bis hin nach Briffen. Von großer Schönheit sind auch die folgenden Ansichten der Thalespitze, des Simbachfals, der Pyramide auf dem Gaisberg, dem Wasserfall in der Ambacher-Schlucht, Blicke auf Trient und die Burg Tyrol bei Meran, dem bevorzugten klimatischen Kurort so vieler Genesung Suchender.

Auch diese ganz vorzüglichen Bilder bestätigen unser Urtheil über die Qualität des Panorama, die Plastik der Ansichten wirkt meistens so frappirend, daß man nicht Bilder, sondern die Natur in Wirklichkeit vor sich zu sehen meint, jedenfalls ist der Pinsel des Künstlers nicht im Stande, eine derartige Naturwahrheit hervorzuzaubern. Wir empfehlen den Besuch der Ausstellung aus voller Ueberzeugung auf das Wärmste.

Bitte. Spenden in Geld oder Stoff für die Weihnachtsbesprechung für Arme nimmt dankend entgegen

Pastor R o n d t h a l e r.

Ein Wahnsinnsdrama, wie es entseflicher die furchtbarste Phantasia kaum erschaffen kann, und bei welchem drei Personen ihren Tod fanden, während elf schwer verwundet wurden, hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in Montpelier abgespielt. Dort wohnt der 28jährige Rentner Josef Doumergue mit seiner Mutter, einem Dienstmädchen und einer Aufwartefrau Therese Orion, die eben erst in seinen Dienst getreten war. Seit einiger Zeit gab Doumergue, der kürzlich eine Erbschaft gemacht und sich dabei über vortheilhaft glaubte, deutliche Zeichen von Geistesstörung zu erkennen. Seine Anfechtung nahm immer mehr zu. Am letzten Tage gelang es seiner Mutter, ihn zu bewegen, sich zu Bett zu begeben. Gegen 6 Uhr Abends verlangte er aber wieder aufzustehen und eine Tasse Bouillon zu sich zu nehmen. Die Magd ging mit dem verlangten in sein Zimmer. Kaum hatte der junge Mann sie bemerkt, als er in furchtbaren Zorn gerieth und ausrief, man wolle ihn vergiften. Er griff darauf zur Flinte und gab einen Schuß auf das Mädchen ab, ohne es zu treffen. Das Mädchen flüchtete sich in aller Eile und rief der Orion zu: „Geh nicht hinaus!“ Im selben Augenblick fielen zwei Schüsse: Der Unglückliche hatte seine Mutter tod niederschmettert. Er stellte sich dann an's Fenster und schuß unaufhörlich auf die Straße hinab. Therese Orion, die in das Nachbarhaus geeilt war, um den Abbe Thomas zu holen, der einen gewissen Einfluß auf Doumergue ausübte, erhielt einen Schrottschuß in den

weil es nicht einmal zum Hüten zu gebrauchen sei, und nun sei leider das Dorf verpflichtet, ihm das Brod aus Gnade zu geben, was es sich doch nicht verdienen könne.

Mit diesem wenig erhebenden Bescheide schickte sich Gänseblümchen in das leere Stübchen zurück, wo es bisher mit Großmütterchen so glücklich gelebt hatte. Was hätte es wohl das Schelten des Voigtes bekümmert können, wenn das liebe Großmütterchen noch da gewesen wäre; — aber all dies Unglück zusammen, — es war doch zu viel für die kleine Blumenfee, welche noch so gern einen schützenden Arm um sich gefühlt hätte. Da stand das leere Bett Großmütterchens an der linken Wand; Gänseblümchen lauerte sich in den kleinen Ofenwinkel und schaute durch dicke Thränen hinüber nach der unbenutzten Lagerstätte; so kam der Abend heran, und dann die bleichen Mondstrahlen, — dort das leere Stroh und hier im dunklen Winkel eine von der rauhen Hand des Schicksals geknickte Blume.

Wäre Gänseblümchen nicht noch so jung gewesen, würde es wohl von all seinem Glend auch erdrückt worden sein; so aber machte sich die Lebenssehnsucht der Jugend wieder in seinem kleinen, gedemüthigten Herzen geltend und ließ es alle Unbill ertragen, welche ihm die kommenden Tage immer mehr brachten.

Nach Anordnung des praktischen Schulzen wurde es nun zum wandernden Factotum in den paar Bauernhöfen des Dorfes, ungefähr so, wie früher der bescheidene Dorfschulmeister durchgeführt wurde. Aber jeder Bauer behauptete, daß sich das schwache Gänseblümchen ihren Unterhalt nicht verdienen könne, und war immer wieder froh, wenn er es dem Nachbar zuschieben konnte. Dabei war die wandernde Dorfweise weder nachlässig noch faul, aber neben den robusten Mägden verschwand ihre Arbeitskraft.

Einmal kam wieder ein lichter Sonnenstrahl in seine verzagte Seele, wie es gerade wieder im Hause des Schulzen war und des reichen Schulzenochter im Wohnzimmer zur Hand gehen durfte. Zum ersten Mal erblickte es da die Kunst, wie man von bunten Wollenläden die schönsten Blumen und Blätter zu wunderlichen Sträußen hervorzubringen kann. Gänseblümchens Augen leuchteten auf. Es mußte an seine liebe Wiege denken, die

es so lange nicht gesehen, an den großen blumigen Teppich, worin die kleinen weißgoldenen Blümchen so behenden Versteck spielten. Seine Augen füllten sich mit Thränen, wenn es des verfloffenen Glückes gedachte, daß ihm nun für immer verloren schien. Die Schulzenochter kam dazu, wie Gänseblümchen die seine Stickerie liebte, und jagte erzürnt das läppische Ding aus dem Zimmer.

Als das Erntefest herantrat, zogen die Arbeitsleute des Dorfes und Gutes schön ausgeputzt hinter dem beladnen Erntewagen jauchzend und scherzend dahin, und unter den alten Leuten vor dem Dorfkreischam fanden sich auch die alten und jungen Honorationen ein, um dem Fest der Arbeiter durch ihr Erscheinen eine höhere Weihe zu geben.

Das arme, scheue Gänseblümchen stand abseits in einem von verschiedenen mitleidigen Seelen zusammengebrachten Festzuge, in dessen sonderbar harmonisirendem Farbenreiz es viel mehr einem recht buntscheckigen Stiefmütterchen, als einem weißgoldenen Wiesenblümchen glich. Seine Augen blickten schüchtern und sehnd nach dem Tummelplatz der frohen Jugend hin; wie gern trotz aller Trauer, welche sein junges Herz zusammenschürte, wäre das kleine, stille Mädchen auch einmal lustig gewesen! Großmütterchen da draußen vorm Dorf würde ihm darum gewiß nicht böse sein.

Aber wer sollte wohl an das kleine Gänseblümchen denken! Bei Beginn des Tanzes war auch der Junker vom Gut anwesend, und hatte dem so bunt gekleideten Gänseblümchen beim Vorübergehen flüchtig zugelächelt; aber das drehte sich furchtjam ab, ohne zu wissen, wie unartig das eigentlich wieder war.

Die Zeit verging. Als der Winter in das Land zog, mußte Gänseblümchen an den Spinnrocken der reichen Bauern hocken, daß sein schmaler Rücken fast krumm wurde, während es den harten Flachs mit den still fließenden Thränen netzte, welches es dem guten, unverglichenen Großmütterchen nachweinte. Die praktischen Bauern, hatten freilich kein Verständnis für das niedliche Gänseblümchen; ihnen wuchsen überhaupt der Blumen schon mehr als zuviel auf den davon beeinträchtigten Feldern. Die herrlichsten Blumen

auf Feld und Wiese sind für den Bauern eben nur Unkraut.

Gänseblümchen spann und froh den ganzen langen Winter hindurch, und als die Frühlingssonne wieder ihre ersten Strahlen über Felder und Wiesen sandte, da athmete auch das kleine Blümchen im Dorf auf und trug junge Pflänzchen der weißgoldenen Wiesenblume aus lieb Großmütterchens Grab. Und als es mit glücklichem Gesichtchen von da zurückkam, da kreuzte der Voigt vom Gutshofe den Weg der Armen und fragte herablassend, ob es wieder wolle hüten kommen.

Ueber Gänseblümchens Antlitz zog da ein heller Strahl ruhiger Erinnerungen; es nickte aber nur, als könnte es nicht anders sein, dem Voigt schnell zu. Freilich wußte es nicht, daß sich der Schulze die Last der Dorfweise dadurch vom Halse zu schaffen suchte, indem er sie dem Gut wieder zur Dienstleistung angeboten hatte. Dafür bat das gute Mädchen dem Voigt die frühere Grobheit im Stillen ab und wanderte des nächsten Tages auf das Gut, um seinen neuen alten Dienst wieder anzutreten.

Da lag nun klein Gänseblümchen wieder an dem Wiesenrand, pflügte die ersten weißgoldenen Blütenknospen und wehete die jungen, wilden Lämmer von seinen Lieblingen ab. Und als der Junker wieder einmal auf das Feld kam, um sich zu überzeugen, ob Gänseblümchen jetzt besser hüte als früher, suchte es ihm nicht mehr mit der langen Weidenruthe im Gesicht herum, denn er war ja so freundlich, und gewiß nur auf seinen Befehl hin war sie den harten Bauern keine Last mehr, konnte wieder stundenlang in den blauen Himmel schauen und den Blumen von ihrem lieben Großmütterchen erzählen.

Das war ein langer, wonniger Sommer für das auf seinen natürlichen Boden zurückversetzte Gänseblümchen; und wenn auch noch das alte leinene Röckchen unten wie oben zu kurz war und die heißen Sonnenstrahlen die zierlichen, runden Glieder um so brauner kühten, — unter dem großen, breiten Strohhul schauten die blauen Augen zwischen den wirren blonden Haaren hell und glücklich über die grüne Wiese und den silberglänzenden Bach, welcher so leise vorbei murmelte.

Wenn sich die Strahlen der Sonne schräger

über die lachenden Fluren legten, dann kam auch der Junker den Feldweg entlang geritten, grüßte das noch frischer und röther werdende Gänseblümchen und freute sich recht sehr, daß es so artig geworden war.

Es war der schönste Sommer in Gänseblümchens Leben nach so viel Herzleid und Einsamkeit. Und als die Sonne anfang, wieder zeitiger zu Bett zu gehen, und die kürzeren Sommerstage ein baldiges Scheiden der lieben, warmen Strahlen ankündigten, da wurde auch Gänseblümchen zusehendes trauriger, dachte an den ersten glücklichen Sommer zurück und ließ zuweilen einige Tropfen aus den blauen Augen auf das duftende Gras fallen.

Und als die Zeit wirklich heran kam, daß Gänseblümchen zum letzten Male für diesen Sommer mit ihrer Herde da draußen war, da legte es sich in das kurze Gras und lauschte auf alle Stimmen der Natur. Witten hin durch die Wiese murmelte der stille, trauliche Bach dem nahen Gutshofe zu, als wolle er immer weiter mit dem kleinen Gänseblümchen plaudern und es mit heim nehmen. Und sehnsuchtsvoll eilte Gänseblümchen auch hin zu ihm, schaute in seinen klaren, treuen Spiegel und plauderte mit ihm. Dann küßte es ihn weinend und sank selbstvergeben zu ihm hin.

Als der Junker beim Abendglockentlang den Feldweg entlang geritten kam, da sah er die Lämmerhaare ausgelassen auf dem weiten Wiesenplan umher springen, und als er verwundert näher kam, leuchtete ihm aus dem murrenden, silberhellen Bach Gänseblümchens kleine, schlafende Gestalt entgegen. Das rohe, leinene Röckchen war so weiß gespült, und auch die zierlichen Glieder so bleich. Eilig sprang er hinzu und zog das so naß gewordene Gänseblümchen aus dem kalten Wasser heraus, und dann legte er es langsam auf die grüne Wiese und schaute auf die stillen, glücklichen Züge. Gewiß, Gänseblümchen war ganz glücklich; es war jetzt bei seinem lieben Großmütterchen, ihm von all der Freude des letzten Sommers zu erzählen.

Nach drei Tagen betteten die harten Bauern das glückliche Gänseblümchen neben sein geliebtes Großmütterchen.

Unterleib und sank todtnieder. Inzwischen strömten von allen Seiten Leute zusammen, was aber den Tobüchtigen noch zu größerer Wuth reizte. Er zielte auf eine Gruppe, die aus dem 45jährigen Pierre Thérand, dessen vierjähriger Enkelin und seinem Schwiegervater John Liviére bestand. Das kleine Mädchen sank zu Boden, und als der Vater es in seine Arme nehmen wollte, wurde zu seinen Seiten auch der Schwiegervater niedergestreckt. Es fielen noch acht Flintenschüsse, durch die zwei junge Mädchen, die Schwestern Dumont, schwer verwundet wurden. Darauf cernirten die Gendarmen die Straßen um das Haus. Der Wahnsinnige stand noch immer mit seinem Gewehr am Fenster und hielt eine Lampe nach der Straße hinaus, um letztere besser übersehen zu können. Fortwährend gab er neue Schüsse ab. Plötzlich hörte man ihn heulen und schreien: „Ich habe meine Mutter ermordet. Verzeihung! Ich verfluche Dich! Fort!“ Und wiederum gab er Schüsse auf die Mauer des gegenüberliegenden Gymnasiums ab. Vergebens suchte man seine Aufmerksamkeit abzulenken. Sein Haus, das auf drei Straßen hinaus Fenster hat, gestattete ihm, alle Bewegungen zu beobachten. Gegen 3 Uhr Morgens kam die Feuerwehr herbei, welche die Spritzen auf ihn richtete, seine Lampe durch das Wasser auslöschte und ihn zum Rückzug vom Fenster zwang. Aber der Wahnsinnige hatte das Fenster geschlossen. Inzwischen wurden die drei Leichen weggeschafft, und man beschloß, bis zum Morgen zu warten. Gegen 7 Uhr brachen die Gendarmen in das Haus ein, während man die Aufmerksamkeit Doumergue's auf die Köchinnenschaft gelenkt hatte. Der Gendarm Bertaud stürmte Allen voraus und drang in ein Kabinett ein, in das sich der junge Mann geflüchtet hatte. Er wurde trotz seines rasenden Widerstandes überwältigt und gefesselt. Sein Gesicht war voll Blut, und er heulte wie ein wildes Thier. Plötzlich glätteten sich seine Züge, und wie aus einem wildem Traume erwachend seufzte er: „Thut mir doch nicht so weh, wo bin ich denn?“ Die Mutter wurde mit durchschossener Brust gefunden, ihr kleiner Hund ihr zur Seite.

Aus London wird gemeldet: Es scheint, als ob der seit mehreren Jahren mit unerwünschter Regelmäßigkeit eintreffende Wintergast, die Influenza, auch in dieser Saison nicht ausbleiben werde. Das „British Medical“ hat auf Grund der statistischen und diagnostischen Angaben der medizinischen Autoritäten in allen größeren Städten des Königreiches einen Bericht zusammengestellt. Danach ist allerdings in Westen und Südwesten feinerliche Anzeichen von Influenza zu konstatiren, dagegen sind bestimmte Merkmale dafür vorhanden, daß im Norden und Osten der Hauptstadt, in Westham und in gewissen Strichen von Surrey und Northshire die Influenza wieder epidemisch zur Verbreitung kommen dürfte. Besonders schwere Fälle sind bereits in Liverpool, Birmingham und Manchester aufgetreten. Die Zahl der Todesfälle, die mit Respirationorganen zusammenhängen, ist in London wie in Liverpool und Manchester seit einiger Zeit erheblich gestiegen, und das pflegt stets ein sicherer Vorbote für eine Influenza-Epidemie zu sein. Uebrigens konstatiren die genannten Quellen, daß in Northshire sowohl wie in Surrey die Influenza auch während der Sommermonate niemals ganz erloschen ist, sondern in geringerem Umfange sich bis jetzt dort erhalten hat.

Ueber die geheimnißvolle Ermordung einer Spanierin berichtet man aus Rom Folgendes: Seit den ersten Tagen dieses Monats bewohnte die zwanzigjährige Fues E., eine Spanierin von auffallender Schönheit, in Rom ein Logis in der Straße Santa Maria in Via. Fues E. ist die Gattin eines französischen Ingenieurs, der sein Beruf zwingt, augenblicklich in Lyon zu sein, der aber beabsichtigte, seiner Gemahlin um die Weihnachtszeit nach Rom nachzuzugeln.

Sie pflegte ihr Diner täglich in dem bekanntesten Restaurant Jacobini einzunehmen, darnach einen kleinen Spaziergang zu machen und regelmäßig gegen 8 Uhr Abends in ihre Wohnung zurückzukehren, um dort für den Rest des Abends zu verbleiben. Sängst nun wollte ihre Wirthin einen Brief an sie abgeben; da die Frau auf ihr mehrmaliges Klopfen keine Antwort erhielt, trat sie ein, prallte aber, entsetzt über den Anblick, der sich ihr bot, zurück. Die Spanierin lag angekleidet, den Fuß auf dem Kopfe, die Handschuhe angezogen — wor auf dem Fußboden. Ein breiter, blutunterlaufener Streifen auf dem Halbe zeigte, daß sie erorostelt worden war. Die Aermste mußte mit dem Wöder einen verzweifelten Kampf geführt haben, denn die Lampe war umgeworfen, zwei Stühle zerbrochen, und neben der Leiche lag ein Briefschwerer aus Metall, den Fues E. wahrscheinlich zu ihrer Verteidigung ergriffen hatte. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, fällt auf einen Studenten der Medicin, Lucio Joleff, aus Parma. Er ist der Zimmer Nachbar der Ermordeten. Seit der Aufindung ihrer Leiche ist er verschwunden. Die mit Eifer aufgenommene Recherche lassen vermuthen, daß der Mörder nach Neapel entflohen ist.

Vom Tode erstanden. Aus Budapest schreibt man: Wie erinnerlich, sind Anfangs dieses Jahres die Brüder Adolf und Daniel Guttmann, letzterer Director der Abanz-Szántör Dampfmühle, nach Verübung mehrfacher Schwindelien und Wechselräubereien hinfüßig. Die Genannten hatten sich mit ihrer Schwester Esti, wie man allgemein annahm, auf dem Dampfer „Elbe“ nach Amerika eingeschiffet. Dieser Dampfer kollidirte bekanntlich mit dem englischen Dampfer

trunken. Allgemein glaubte man, daß auch alle drei Geschwister Guttmann sich unter den Verunglückten befanden. Wie nun aus New-York geschrieben wird, soll ein dort wohnhafter Advocat Ignaz Weltner in Erfahrung gebracht haben, daß die Guttmanns nicht mit dem Dampfer „Elbe“, sondern mit dem Schiffe „Wittkind“ in See fahen, daher auch bei der „Elbe“-Katastrophe nicht verunglückten, sondern wohlbehalten in Amerika landeten. Diese Umstände theilte Weltner dem dortigen österreichischen Consul Baron Leonhardy mit; dieser ließ durch Weltner an den durch Guttmann in Mitleidenschaft gezogenen Grundbesitzer Ladislaus Nitzbazy in Szent-András, Abaujer Comitath, und an den Präsidenten der Szántör Dampfmühle, Gabriel Solliß, schreiben und ihnen den Sachverhalt mittheilen. Dies geschah am 16. Juli l. S., doch ist nicht bekannt, ob und welche Verfügungen durch die Genannten getroffen wurden. So viel wird noch hinzugefügt, daß die Guttmann's inzwischen sich nach British-Columbia weiterbegeben haben.

Als ein Schwindler im Großen hat sich nach und nach ein gewisser Oswald Krieger entpuppt, der schon im Untersuchungsgefängniß zu Moabit sitzt. Er spielte sich als Inhaber eines großen „Technischen Installations-Bureaus von Maschinenanlagen“ auf und führte in seinen Geschäftsbriefen eine Reihe von „Specialitäten“ an: Dampfmaschinen, Dampfessel, Locomotiven, Transmissionsanlagen, elektrische Beleuchtungs- und Straßenbahnanlagen, An- und Verkauf von allen Metallen u. s. w. K. hatte immer große Unternehmungen vor, die er in's Feld führte, wenn er sich Geld verschaffen wollte. Am Vertrauen zu gewinnen, hatte er auf den Geschäftsformularen auch ein Cbedonto einer Berliner Bank fingirt. Er hat namentlich Cigarettenhändler geschädigt; manchen ist er nicht nur die Waare schuldig geblieben, sondern hat sie auch noch zum Theil um bedeutende Beträge angeborgt. Wiederholt ließ er sich Geld, um außer Betrieb gesetzte Maschinen zu kaufen. Diese verfilberte er schleunigst in den einzelnen Theilen, ohne an die Rückgabe der Darlehen zu denken. Endlich erlitt ihn sein Schicksal; er wurde in seiner Wohnung in der Bernburgerstraße festgenommen und wegen Hochstaperei, Fälschung, Betruges in Untersuchungshaft gebracht. Eine Reihe von Geschädigten hat sich schon gemeldet; es ist aber wahrscheinlich, daß der Schwindler noch mehr Opfer gefunden hat.

Große Wälder. Die ausgedehnteste Waldung Nordamerikas erstreckt sich über die Provinzen Quebec und Ontario nördlich vom Korozenstrom; sie verlängert sich im Norden bis zum Hudson und zur Gabelinsel Labrador und erreicht 2750 km Länge und 160 km Breite. In Südamerika finden sich gleich große Waldungen im Amazonenthal von Hoch-Peru und im Nordwesten von Brasilien; ihre Dimensionen sind circa 3300 auf 2000 km. Die Forscher von Centralasien berichten von einem ungeheuren Walde, der sich vom Gongothal bis zu den Quellen des Nil und des Zambesi ausdehnen soll. Seine Länge konnte bisher nicht geschätzt werden, aber seine Breite von Norden nach Süden gemessen beträgt 4800 km. Schließlich besißt Südibirien einen immensen Waldstrich, der von dem Fluß Ob im Westen bis zum Thal des Indigirka im Osten reicht und die Ufer des Dnepr, Lena und Tomja mit einer Länge von 4800 und einer Breite von 2709 km einschließt. Diese ungeheuren Gebiete sind fast nur mit Nadelhölzern, mit Fichten, Tannen und Lärchen bedeckt. Tausende von Quadratkilometern sind hier noch niemals von irgend einem Forscher ergründet worden. Die Bäume haben 50 m Höhe und stehen so dicht, daß es schwierig ist, zwischen ihnen hindurchzukommen.

In Frederic (Maryland) hat sich vor einigen Tagen wieder ein Fall von **scheußlicher Synchusitis** ereignet. Ein Neeger Namens James Goings hatte sich an einem Dienstmädchen in einem Landhause nahe der Stadt in brutaler Weise vergangen. Das Mädchen starb an den Folgen der Unthat. Goings wurde verhaftet. Eine wild erregte Menge zerrte ihn aber auf dem Gefängniß und vollzog an ihm das Henkeramt. Ein Mädchen, das zur Heilsarmee gehört, war auf dem ganzen Wege, den die Menge mit dem Unglücklichen zurücklegte, gefolgt, und als man die Richtstätte erreicht hatte, bat sie flehentlich um die Erlaubniß, für die Seele des Verbrechers beten zu dürfen. Es wurde ihr zugestanden und das Mädchen kniete unter dem Neeger nieder und trug mit ergreifendem Ausdruck ein Gebet für den Unseligen vor. Als dies vorüber war, hängte man den Neeger an einem Baum, und schließlich endigte der Büchsen schuß eines Mitleidigen die Leiden des Verbrechers.

Wier Knaben brachten jüngst **einen Personenzug** auf der New-York Central Eisenbahn zur Entgleisung. Zwei Fuhrleute fanden ihren Tod und zehn wurden schwer verletzt. Dieses Mal glückte die Verhaftung der jungen Verbrecher. Innerhalb dreier Wochen ist nämlich derselbe Zug an derselben Stelle schon einmal entgleist. Einer der Jungen hat ein offenes Geständniß abgelegt.

Auf dem Plage Bernard in Paris, wo zur Zeit die Menagerie **Salvator Vorstellungen** giebt, betrat der Comis Chaudeau und zwei seiner Freunde den Löwenkäfig. Der Wändiger setzte sich mit diesen drei Personen an einen Tisch und spielte Piquet. Der Löwe blieb vollkommen ruhig. Chaudeau aber wollte vor dem Publikum paradiiren und verfeßte dem Löwen einen Stoß mit dem Fuße. Blüßschnell hatte darauf der Löwe seinen Angreifer niedergeworfen und bohrte ihm seine Krallen tief in das Fleisch. Die

Erregung des Publikums war außerordentlich. Zwanzig Sekunden dauerte der Kampf Salvator's, welcher Chaudeau zu Hilfe eilte, mit dem Löwen, der nicht eher seine Beute losließ, als bis es Salvator gelang, seinen eigenen Arm in den Klauen des Thieres zu stoßen, worauf dieses unter einem Schmerzgeheul seine Beute losließ. Chaudeau trug für seine Tollkühnheit schwere Verletzungen davon, während der Wändiger Salvator mit einigen leichten Schrammen davonkam.

Eine **sehr seltene Ueberraschung** wurde einer Londoner Familie, Namens Colas, zu Theil. Gevatter Storch bescheerte ihr innerhalb zweier Tage fünf Mädchen. Bei diesem Uebereifer des Klapperstorchs nimmt es nicht Wunder, daß zwei der jungen Wesen todt waren und die drei anderen nach wenigen Stunden schon aus der Welt der Ueberraschungen schieben. Die Mutter befindet sich nach erster Gefahr jetzt wohl.

Neueste Nachrichten.

Sörlitz, 23. November. Der Häusler und Ziegelarbeiter Wilhelm Henke aus Spree wurde heute früh 7 1/2 Uhr durch den Scharfrichter Meindl aus Magdeburg hingerichtet.

Heute wurde am 27. Juni d. J. vom Göttinger Schwurgericht zum Tode und zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er, wie seinerzeit gemeldet, am 28. Mai in Nieder-Sprehammer den zweiwährigen Knaben Paul Rothe, seinen unehelichen Sohn, erwürgt hatte und die Mutter des Knaben, die Bahnwärterin Emilie Rothe, als sie den Mörder bei der That überraschte, ebenfalls zu tödten versuchte.

Schwednitz, 23. November. Die Massendiebstähle, welche, wie seiner Zeit gemeldet, die den höheren Gesellschaftskreisen angehörigen Geschwister Marie und Fanny Steps, sowie deren Mutter Minna Steps, die hier eine Villa bewohnt, bei Einkäufen in den feinsten Geschäften seit Jahren fortgesetzt ausführten, gelangten heute unter großem Andränge des Publikums zur gerichtlichen Aburtheilung. Marie Steps wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängniß, sowie zwei Jahren Ehrverlust, die Mutter Minna Steps zu sechs Monaten Gefängniß und gleichfalls zwei Jahren Ehrverlust, Fanny Steps nur wegen Unterschlagung zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Madrid, 23. November. Weitere 12,000 Mann sind nach Cuba abgegangen.

Bremen, 23. November. Bei Cap Finisterre sind neun Leichen an die Küste geschwemmt worden. Man nimmt an, daß die Ertrunkenen durch einen Schiffbruch um's Leben gekommen sind. — Der deutsche Dampfer „Horkorpping“, von Alo nach Rochester unterwegs, gerieth auf der Höhe von Kopenhagen auf Grund.

Wien, 23. November. Bei den letzten durch die Kurden verübten Gewaltthatigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Bilajets Erzerum verbrannt; fast alle Dörfschaften im Süden des Districts Terofan, sowie viele Dörfschaften des Districts Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Hilfsaction der fremden Consuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Sinas schildern die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten als bedeutender und ausgedehnter, wie die ersten Meldungen.

Wien, 23. November. Wie die Politische Correspondenz meldet, steht nunmehr fest, daß der Erzherzog Franz Ferdinand den kommenden Winter in Egypten zubringen wird, wohin er sich in den ersten Tagen der nächsten Woche von Triest aus einzuschiffen gedenkt. Der Erzherzog reist in strengstem Incognito und lehnte dankend einen officiellen Empfang und etwaige Festlichkeiten ab; er wird nirgends ständigen Aufenthalt nehmen und nach kurzem Verweilen in Cairo auf einer bereitstehenden Dahabije längere Wilsfahrten unternehmen.

London, 23. November. Den Times wird aus Kanton gemeldet, in seiner Antwort auf das Borgehen Chinas, welches entgegen den Bestimmungen der birmanisch-chinesischen Convention zwei Districte von Kiang an Frankreich abgetreten habe, bestche Lord Salisbury auf der Forderung, daß alle englischen Ansprüche, die durch die Convention zu Gunsten Chinas aufgegeben waren, anerkannt würden. Sina, Saton und das ausgedehnte Katschin-Gebiet im Nordosten von Bhamo seien jetzt Birma zugesprochen worden.

London, 23. November. Wie aus amtlichen türkischen Quellen verlautet, werden die Angaben einzelner Blätter der Vereinigten Staaten, welche beharrlich behaupten, die Sicherheit der amerikanischen Missionare in Anatolien sei gefährdet, durch die eingelangten Nachrichten absolut dementirt; die Sicherheit der genannten Missionare sei vollständig gewährleistet. — Die armenischen Insurgenten aus Zeitun und Umgebung überfielen, wie ebenfalls türkischerseits berichtet wird, am 13. ds. in den mohamedanischen Dörfern Kurdler 10 Häuser, Sufistal 50 Häuser, Keschulere 51 Häuser, Mussali 31 Häuser, feiner in Kerimli 40 Häuser, sie plünderten und zerstörten alle und stecten sie in Brand. Zwei weitere Bataillone Infanterie wurden insolge dessen dorthin abgefanbt.

Konstantinopel, 23. November. Nach einer officiellen Veröffentlichung nahmen einige Personen in den letzten Tagen Vormerkungen von Christen gehörigen Häusern und deren Benohnern vor, um Skandale zu erregen. Es sind Maßregeln zur Verhaftung und Bestrafung dieser Personen getroffen worden. — Diejenigen, die solche Pläne erfunden, sei es in der Absicht sie auszuführen,

sei es, um sie als wahre Thatsachen der Pforte und somit auch der europäischen Welt zu melden, müssen mit einer mehr als gewöhnlichen Phantastie ausgerüstet sein.

Telegramme.

Strasburg i. Els., 24. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den früheren Supernumerar und späteren Droguegehilfen Fir wegen Giftmordversuches, legangen an seiner Schwester und deren Gatten, dem Delhändler Müller verhandelt. Die Geschworenen verneinten sämmtliche 16 Schuldfragen, worauf der Staatsanwalt Freisprechung beantragte. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Das Publikum bereitete dem Freigesprochenen lebhaftest Ovationen.

London, 24. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel unter dem 22. d. M., die in Wien veröffentlichte Nachricht, der Sultan habe den Firman, durch welchen den zweiten Kanonenbooten der Mächte die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet wird, vollzogen, sei verfehlt. Die französische Botschaft habe jetzt diese Erlaubniß für das Kanonenboot „Zauron“ und die englische Regierung für das Kanonenboot „Doyab“ nachgesucht.

London, 24. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking, die ablehnende Haltung Chinas, besonders bezüglich der Kilin-Zölle und anderer Spezialzölle erschweren die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen China und Japan. — Die Japaner werden Liaotong am 30. d. Mts. räumen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Czapski, Tadmim und Albert aus Berlin. — Schlegel aus Kidesheim. — Palliard aus Chemnitz. — Sawiestinow und Wasiliew aus Petersburg. — Dawidow aus Moskau. — Bogalinski aus Czistopol. — Eiger, Librowicz und Nowicka aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Musnicki, Bajer, Pinkas, Rotespan, Fichtner und Lubelski aus Warschau. — Preger aus Kalisch. — Rokowski aus Dalikow. — Klauke aus Seelow. — Wegmeister aus Skierniewice. — Wierzbowski aus Wola Hojnata. — Strzeszewski aus Dabrowka.

Hotel Mannteußel. Herren: Kropka aus Nikolaj. — Byczewski aus Skierniewice. — Szalowski aus Sarnow. — Kessler aus Breslau.

Coursbericht

Berlin, den 25. November 1895

100 Rubel = 220 Mk 10
 Ultimo = 220 Mk 25

Warschau, den 25. November 1895.

Berlin	45	75
London	9	32
Paris	37	15
Wien	77	45

Jurraal

Restaurant FRANKFURT.

Täglich Concert

der Ersten
Wiener - Damen - Kapelle
 (9 Damen und 2 Herren)
 unter Leitung des Herrn Director A. Schmidl.
N. B. Täglich Concert. Au Sonn- und Feiertagen auch Frühshoppen-Concert.

Lagiewniki Łódź.

Widowska 64. (454)
Cena Okowity z dnia 25 Listopada.
 Netto
 Hurtowa w. 78% Ks. 8.85.
 Skynkowa w. 78% „ 8.95.
 (Akoyza 10 kop. od stopata.)

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg

Polandniawstraße Nr. 28, Haus Neiger
 Abentimmt ohne Vorauszahlung
Das Jussaffo allerlei Guthaben
 besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrot's) in allen Plätzen Auslands

Łódzker Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 26. November 1895:
Anlässlich des hohen Galafestes vor Beginn der Vorstellung bei fälliger
Beleuchtung des Hauses:

Die Nationalhymne,

gesungen vom gesammten Personale des Theaters.

Hierauf:

Mit Marie Hartmann-Chalupczyk als Margarethe.

Zum 2. Male:

Faust und Margarethe

Große Oper in 5 Akten von Charles Gounod.

Besetzung: Margarethe: Antonie Sisker, Faust: Robert Mierz, Siebel:
Clara Uhlmann, Marthe: Alice Deplaque, Mephistopheles: Paul Hinge,
Valentin: Franz Bartowski, Brander: Albin Günther etc.

Die Direction gestattet sich noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
dass die große Scene des fünften Aktes „Im Palaste Mephisto's" bezw.
das „Beckenale" nicht nur an r e l i e f Bühnen fortbleibt, sondern zur
Ausführung gelangt und zwar in bestmöglicher Ausstattung.

Im 2. Act Einlage: „Valentin's Gebet", gesungen von Franz Bartowski.
Die neuen Decorationen „Inneres einer Kirche" etc. sind vom Decorations-
maler Herrn Wolbe Marešch angefertigt.

Morgen, Mittwoch, den 27. November 1895:

Bei ermäßigten Preisen der Plätze.

In neuer und reicher Ausstattung an Decorationen, Costümen und
Requisiten.

Im 2. Akt: Uniformirtes Extra-Bühnen-Musik-Corps etc.

Gänzlich neu einstudirt.

Zum 1. Male in dieser Saison:

Der Obersteiger.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Hauptpartien: Felix Stegmann, Franz Schuler, Hermann Melker-Burg,
Clara Uhlmann, Olga Fuchs, Marie Mädr etc.

In Vorbereitung:

Die Räuber, Nachtlager in Granada, Der kleine
Dänmling, Der Mikado, Die Burgruine, Die
Angel, Hänsel und Gretel, Circuslente etc.

Die Direction.

Theater Arcadia.

Täglich große Vorstellung
mit neuem Programm.

Debut des Staunen erregenden Equilibristen, Balan-
ceurs und Jongleurs Herrn Waldemar Michlini.

Anstreten des Herrn Tom und M-me Hedi.

Auftreten sämtlicher neuengagierter Specialitäten.

Director: Sämann.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Ein Bierverleger gesucht,

der schon am besten Platze als solcher gearbeitet hat, sich als zuverlässig aus-
weisen kann und cautionfähig ist, kann sich bei mir melden.

Długa-Strasse No. 114, von 1-3 Uhr Nachm.

F. Gleweke.

Ein Kutscher,

zum Vorausfahren kann sich bei mir melden.

Długa-Strasse No. 114, von 1-3 Uhr Nachm

F. Gleweke.

Dem geehrten Publicum empfehle ich mein Lager in
großer Auswahl von

in- u. ausländischen Stoffen

zu Herren- u. Damen-Garderoben, Schürer- und
Schinell-Tuchen, zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtung P Graf.

Petrikauerstr. Nr. 89.

Das Informations-Bureau

des Commis-Vereins

empfeht sich Stellenfindenden zur Verschaffung von Posten aller Art. Per-
sonen, die die Dienste des Vereins in Anspruch zu nehmen wünschen, müssen:

- 1) Eine Empfehlung von zwei Vereinsmitgliedern vorstellen,
- 2) Auskunft über ihre Fähigkeit und bisherige Thätigkeit erteilen,
- 3) Zeugnisse von ihren früheren Chefs beibringen.

Außerdem werden diejenigen Candidaten, die den Mitgliedern des Infor-
mationsbureaus unbekannt sind, einer Prüfung unterworfen.

ПРАВЛЕНИЕ Общества Взаимного Вспоможения Прикащиков

гор. Лодзи,

имѣть честь увѣдомить, что въ Субботу 18 (30) Ноября с. г.
въ КОНЦЕРТНОМЪ ЗАЛѢ ФОГЕЛЯ СОСТОИТСЯ

ТАНЦОВАЛЬНЫЙ ВЕЧЕРЪ,

для Г.Г. Членовъ, ихъ семействъ и введенныхъ лицъ.

Билеты можно получать въ Канцеляріи Общества съ
Понедѣльника 13 (25) с. г. отъ 1-3 часовъ по полудни и
отъ 9-11 часовъ вечера.

Dankagung.

Für die rasche und erfolgreiche Hilfeleistung anlässlich des am Sonntag
vormittag bei mir ausgebrochenen Brandes halte ich der Łódzker Freiwilligen
Feuerwehr hiermit meinen besten Dank ab.

Wilh. Lürkens.

SEIDENWATTE,
WOLLWATTE,
KAMEELHAAR-
und BAUMWOLL-

WATTE

zu Fabrikspreisen.

empfeht

die Watte-Fabrik, Julius-Str. 29, Łodz.

Niederlage b. S. Herszlik, Petrikauer-Str. 83,

neben „Sulkanow“.

Lampen

in großer Auswahl empfiehlt

E. Modrow,

Petrikauer-Strasse No. 20.



Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämtliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung
bei
A. Diering
Optiker.

TELEFON 175.

ZAKŁAD PRZEWOZOWY
LEONA BLUMA
przy ul. Twardej Nr. 24 w Warszawie. Telefon Nr. 175

Załatwia wszelkie ekspedycje na wszystkie koleje, jak również od-
biory od największych transportów wagonowych do najmniej zej ilości, po
nader umiarkowanych cenach. Również u-kutecznia przepro-
wadzki na specjalnych wozach resorowych, z ustawieniem mebli w mieszkaniu,
z gwarancją za całość. Przyjmuje na skład meble, p-kuje meble, lustra i dzieła
sztuki.

TELEFON 175.

Stellengejuch!

Ein junges Mädchen, (17 Jahre alt) der russischen und deutschen Sprache mächtig,
und ein junger Mann, (18 Jahre alt), der russischen, deutschen und polnischen
Sprache mächtig, beide aus sehr anständiger Familie, suchen Stellung als Verkä-
ufer oder in einem Comptoir.

Gefällige Offerten bitte mit Angabe des Dienstes an Herrn Kapellmeister
R. Morich, G. Grodno Widynekoj per., Dozj Babindura.


Filiale
des Berliner Panorama
P e m naden-Str. 1, Haus Pinkus.
3. Reise:
TYROL.

Jeden Sonntag eine neue Reise.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10
Uhr Abends.

Ausgebildeter jüngerer Med. Feldscher,

mächtig der russischen, deutschen und
lettischen Sprachen und im Rechnen be-
wandert, mit schöner Handschrift und
ausgezeichneten Attesten, sucht eine Stelle
in einer Fabrik oder Krankenhaus als
Feldscher oder irgend wo bei der Schrift-
führung. — Adresse: Łódz, Zarzew-
skaia № 24 kv. 19.

Eine junge Dame

wünscht als Cassirerin oder Empfangs-
dame in einem besseren Geschäft eine
Anstellung.

Adresse in der Exped. d. Bl.

Teplę szczury,

mysz, chomiki, susły, liszy, prusaki,
pluskwy, mszyce i t. p. szkodniki, pod
gwarancją skuteczności stosowanych
środków i sposobów nieszkodliwych
dla innych zwierząt.

Blizsza wiadomość: Warszawa,
Bracka 5, m. 19.

SOPHIE DE JASIŃSKA

Warschau,

Świętokrzyska Nr. 15.

empfeht Gouvernanten, Sekretinnen,
Doanen und Französinen aus Paris.
Sprechstunden von 10 Uhr früh, bis 6
Uhr Nachmittags.

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin

von
Tytus Kowalski, Warschau,
früher J. Penkala, Senatorska 10,
empfeht elegante Herren- u. Damen-
Pelze, Muffen und Mützen.

Die homöopathische Apotheke
und Heilanstalt

in Warschau, Komu-Swiat Nr. 46,
empfeht Kranke von 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr früh
und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet
25 Kop. Confitium in Anwesenheit einiger
Arzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Man kleidet sich

gut und billig

bei **L. Koch**,

Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager

von

Carl Rother,

Warschau, Wielaska-Strasse Nr. 1,
empfeht in großer Auswahl Herren- und
Damen-Confection.

Wohnungen zu vermieten.

Petrikauerstrasse Nr. 61
5 Zimmer und Küche, Badzimmer und
sonstige Bequemlichkeiten in der II.
Etage.

Petrikauerstr. Nr. 727/165.

Eine Wohnung bestehend aus 4 Zim-
mer, Küche und Zubehö: per 1. April
1896, 1 Zimmer per 1. Januar 1896
und 1 Zimmer per sofort zu vermieten.
Näheres beim Hauswirth.

Ein Laden

mit Zimmer und Küche im Kellerraum
per sofort zu vermieten.
Dzieln-Strasse 34.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
mit Corridor und zwei Eingängen ist mit
allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per
1. Januar zu vermieten.

Kamienna-Strasse Nr. 7. Näheres
zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnast. 34

Lipowast. No. 47/11

bei W. Kossel (Nähe des Grünen
Ringes), verschiedene Wohnungen und
einzelne Zimmer.

Cognac National

übertrifft jede Concuurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Rbl. mit Kette, 8 Rbl. mit Kette.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annullirung einer immensen Bestellung der neu erfindenen Passpartout Genfer-Goldin-Herren- und Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht. Um nicht in Zahlungsschuldung zu gerathen und um sich vor Bankrott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem Nickel-Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hocheleganter Etui nur 8 Rbl. pr. St. (früher 30 Rbl.)

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur 9 Rbl. pr. St. (früher 35 Rbl.)

Diese auf die Secunde regulirte Uhren sind vermöge ihrer Pracht-Ausstattung von den echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll eifelteten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3 jährige Garantie geleistet.

Aufträge über nimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111 wenn die Uhr nicht conformirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückerstattet.

Schenkerbücher und Druckjachen

für Patente, neuer Form, sind zu ermäßigten Preisen zu bekommen bei

L. Sachs,

Petrikauerstr. Nr. 280.

Gesucht wird für eine auswärtige Kammgarn-Spinnerei im Petrikauer Gouvernement

ein Spinnmeister für Feinspinnerei, ein Vorbereitungsmeister und ein Zwirnmeister,

erfahren in ihrem Fach.

Offerten bittet man postlagernd Lodz, sub. A. B. 100 niederzulegen.

Herman & Grossman,

Warschau, St. Petersburg, Moskau, Lwlin, Rajowicka, 16. Große Worskaja 33. Schribebrücke, Haus Nr. 3 Garten. Kriemsta 207.

Größtes Instrumenten-Lager in Rußland u. Polen.

General-Repräsentant der weltberühmten Firmen: C. Bechstein, Jul. Blüthner, J. Becker, C. M. Schröder, Steinway & Sons, Ed. Westermayer, Quendt etc., etc.

Reichs-Harmoniumlager von: J. Estey, D. W. Kern, Alexandre Pèrè & fils, Jerome Thibonville Lomy.

Verkauf auf monatliche Abzahlungen zu 25 Rubel. — Große Auswahl vorzüglicher Musikinstrumente. Musikirte Kataloge gratis.

AMOR

HELLER METALL-PUTZ-GLANZ, keine rothe Pomade, geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel. Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin. Allein Engros-Verkauf für Rußland und Polen bei Gustav Rosenthal, Lodz, Zielna 34, Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen, Küchenmagazinen etc.

Die Wagenfabrik von Josef Golinski,

in Warschau, Leszno 26, gegenüber der Orla-Strasse, empfiehlt eine große Auswahl verschiedener neuerer Equipagen in den neuesten Facons und führt alle Bestellungen und Reparaturen auf das Sorgfältigste aus

Die Tischlerei u. Holzschnitzerei von Leopold Cybulski,

Sienna-Strasse Nr. 33. in Warschau, übernimmt Aufträge für alle Küchenarbeiten, Badeneinrichtungen, sowie alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten.

Erste Spezial-Fabrik von Pässe-Partouts

L. STRUWE & CO

Warschauer, Chlodna Nr. 19. Erhalten auf der diesjährigen Drucker-Ausstellung in St. Petersburg die große silberne Medaille.

Neu!

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Für Freunde der Laubsägearbeit,

geschmackvoll ausgestattetes, als passendes Weihnachtsgeschenk für Jedermann geeignetes, in russischer, polnischer und deutscher Sprache von A. Böhme herausgegebenes Werkchen. Preis nur 40 Kop. Haupt-Niederlage: Buchhandlung C. Trepte, Warschau, Marzajkowska-Strasse 149.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Koczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyński, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste. Sprechstunden wie früher.

Do sprzedania

w Dom: Gajówka pod Aleksandrowem para roslych eleganckich koni maści kasztanowatej. — Blizsza wiadomosc na miejscu. —

Umzüge

(110)

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widzewska 71, vis-à-vis Leszch's Kohlenplatz.

Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empfiehlt: fertige Möbel, gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-25)

ADRESSEN-TAFEL.

Theodor Elwart, Innungs-Meister.

Klavier-Magazin und Reparatoren-Werkstatt. Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneufel.

H. Peuker, Nawrot-Strasse Nr. 2, empfiehlt feinen eingetragene Herbst- u. Winter-Stoffe für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts

Henryk Eizenberg befindet sich an der Woluntowa-Strasse, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

Dr. Wolfowicz aus Sabianice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Feinzel. Empfangsstunde von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Rud. Otto Klepzig, Schildermalerei und Lackir-Anstalt, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 98, Przejazdstrasse Nr. 2, vis-à-vis dem Meisterei-Garten.

Handschuh-Fabrik von Boleslaw Minich, Zachodniastr., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuhen, wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats

J. Luniewski, Nowo otworzony zakład perfumerski, oraz wszelka galanterja i przyfumerja. Wyroby pończosznice bez szwu. Piotrkowska Nr. 4, vis-à-vis Hotelu Polskiego.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herjshowitz, neben dem Herrn Effenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Oelöl an Kachod auszuführen.

Modes M-me Gustave empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotts, Parfümerie, ein- und ausländische

Pariser Modelle u. Hüte von G. Marzewska in Warschau.

Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von A. KLOSE, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Befügt seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von L. M. Lilpop in Warschau, Senatorsta 496, Ecke Wiodowa, empfiehlt Caschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss, Petrikauer-Strasse Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, nimmt des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren hochhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgummi mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Lodz, Petrikauerstrasse, Haus Dr. H. Wiener, wofür sich die Conditoren Kochsawski befindet.

Behandlung von kranken Zähnen, Plombiren, Einsetzen von künstlichen Zähnen. Schmerzlos ohne Schmerzen bei Knochenschnitt des Zahns. Empfängt täglich von 9 bis 7 und von 3 bis 7 Nachmittags

Dr. St. Gutentag, Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Magazyn mód MADAME GUSTAVE właścicielka G. Sypniewska powróciła z Paryża.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analisiert und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Sanitäts-Behörde vom 15. September 1891 unter Nr. 1592.

Neberal zu haben. Dr. K. Laurenty, Ecke Zielona- und Wolska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Schreibmaterial, Schulhefte, Zeichenutensilien, Reisszeuge, Conto-Bücher, Druckerarbeiten aller Art. Karl Wolf, Zielna 5.

OD KASZLU! karmelki szladowe, stowodo-miodowe i anizowo-ziolowe po 40 kop. funt, poloca Cukiernia J. Szmagier, Piotrkowska 25.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauerstr. Nr. 113, Haus Baski, empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Die Spezial-Fabrik von Goldschranken Stanislaw Baumgart, Warschau, Grzybowska Nr. 62.

Die Goldschranke meiner Fabrik wurden im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

A. Timofiejew, Ueltester feldscheer, Woluntowa Nr. 6.

Zofia Schwarz-Bernstein Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus Namtych.

Lekarz-Dentysta Zofia Schwarz-Bernstein mtesaku ul. Piotrkowska Nr. 121, dom Namtycha. Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schmerzlos unter Anwendung von lokalen Anästhetikum gezogen.

Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn A. Böcke. Woluntowastrasse Nr. 5 2. Etage. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von lokalen Anästhetikum gezogen. Für Unbemittelte von 9-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Reizzeuge (Gerlachsché) und alle anderen — billig — in großer Auswahl bei A. Diering, Optiker.

L. Kochański, Nawrot Nr. 1. Großes Lager von Fabence-Waaren, Glas-Utensilien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditoirei befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107 vis-à-vis dem Palais des Herrn Feinzel. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Pyramiden- und Carambol-Billard).

Die Bestreuer des Mode-Magazins „Marie“, Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Röder, ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt eine große Auswahl von Güten nach den neuesten Facons. Hüte werden auch zum Umarbeiten angenommen.

W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäse. Petrikauer-Strasse 38, Haus Tennebaum.

M. L. Aronson, Zahnarzt, Petrikauer-Strasse gegenüber d. Conditorei Bloszkowa. Heilt Krankheiten der Zähne und der Mundhöhle, Entzenden von künstlichen Zähnen und Plombiren mit Gold nach den neuesten amerikanischen Methode.

Dr. med. St. Markowski Augenarzt, wohnt jetzt Benediktin-Strasse Nr. 1, (Petrikauerstr.), Haus Kretzjahn.